

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

183 (9.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693621)

Nation körperlich nicht erschöpfen helfen, wenn er nicht die Summe aus allen nationalen Werten zu ziehen vermöchte.

Wie Schwarz von Wert, der Reichsschulungsleiter des ADP, mitteilt, haben wir in Deutschland zur Zeit 800 Volontäre, von denen 300 den Bedingungen der Schule entsprechen und über 21 Jahre alt sind. Es handelt sich um junge Menschen, die von der Rufe auf ihren Beruf angetrieben haben, demnach erst einmal die Praxis des Zeitungswesens kennen lernen.

Das Wort von Reichsminister Dr. Goebbels auf dem letzten Reichspressefest in Köln ist nur zu wahr, in dem er jene herrliche Zeit schildert, die den Studenten selbständig in der Freiheit des Lebens treten läßt und vor ihm das freie Feld eigenen Schaffens öffnet. Da wir endlich zu einem „Stand“ kommen müssen, der der Bedeutung des öffentlichen Charakters des Reichsverbandes der Presse entspricht, so muß allerdings jedes Mitglied der Akademie mit der Berufsentscheidung aufräumen. Es darf nicht mehr viele Semester lang heißen, wenn ich mich nicht zum Philosophen oder Juristen eigne, dann werde ich eben Journalist; es hat viel Besseres, unvollere Kenntnisse zu hamstern, aber fruchtbar werden sie bestimmt nur mit dem Kern tiefer Bildung auf bestimmten Gebieten, die dem Ressortleiter die Sicherheit der Sachkenntnis geben, ohne daß er auf allen Grenzgebieten des Ressorts oberflächlicher Ignoranz sein darf.

Es gibt im deutschen Schriftleiterberuf keine Frage, ob Akademiker oder nicht; allein die Persönlichkeit und ihr Wissen wird sich durchsetzen. Es ist von Nutzen und Nutzen, sich der selten wissenschaftlichen Bahn der Volk- und akademischen Prüfungen zu unterwerfen. Der Titel hat nichts zu bedeuten, und es gibt wahrscheinlich viel mehr Akademiker, die für den Schriftleiterberuf ungeeignet sind, als Männer der Praxis. Andererseits ist es für den Schriftleiter aus der Praxis ein nicht nur wertvoller, sondern erst den tatsächlichen Erfolg verbringender Charakterzug, wenn es ihm gelingt, die Kenntnisse, ohne die kein Mensch Pädagoge des Volkes sein kann, als Autodidakt zu erwerben. Eine Volontärszeit kann sie ihm nicht vermitteln.

In unserm Beruf sehen wir zwei Typen: erstens den Mann mit der instinktiven Organisationsgabe, der es in allem zu guten Leistungen bringen kann; er versteht nicht nur, den Leser für seine persönliche Arbeit zu interessieren, sondern er versteht es noch mehr, den überal unerschöpflichen Quell der Mitarbeiter aus dem Volk anzusapfen und ihn zu rekrutieren. Auch hier ist tiefes Allgemeinwissen notwendig, aber ein Spezialfach braucht er nicht. Der zweite Typ ist der vollprozentige Ressortleiter, der selbstkörperlich aufbaut und führt; er muß dabei immer vollständig genug bleiben, um von der Masse verstanden zu werden. Mit akademischem Dünkel und wissenschaftlichen Abhandlungen wird niemand der Exponent der öffentlichen Meinung. Der Mann der Praxis besitzt aus sich heraus den Respekt mit den Volksgenossen als Fundament, der Akademiker, besonders in der Vergangenheit, mußte sich dieses Fundamentes erst bemächtigen und sich durch Übung darauf einstellen. Heute ist auch in Deutschland diese letztere nationalpolitische

Aufgabe glücklicherweise durch die Kameradschaftlichkeit und Volksgemeinschaft wesentlich einfacher geworden, weil eben das Fundament für alle Erfolge durch das gegenseitige Verständnis aller Volksgenossen dauernd im Bewußtsein gehalten wird.

Das Ergebnis dieser Betrachtungen: Der Nachwuchs der deutschen Schriftleiter wird bereits den „Stand“ erreichen, wie ihn der Journalist sich früher gelegentlich ersuchte. Das Standesbewußtsein wurde bereits mit dem Schriftleitererwerb und der Berufsliebe geschaffen. Wir stehen am Anfang dieser Entwicklung, und der Reichsverband erfährt erst fortzuziehen die jüngste Generation in der Reichspresselehre. Vielleicht folgt ihr einmal die Hochschule des deutschen Schriftleiterstandes.

Da aber für das so liberale bestimmende Ressort des Lokalschriftleiters — er ist ja als der eigentliche Mann der Praxis das Rückgrat der zahlreichen deutschen Provinzialblätter, der Mann, von dem aus die Zeitungskultur in Deutschland ihre Gültigkeit erhebt — ein starkes Maß persönlicher Verbundenheit mit seinem Arbeitsfeld verlangt, wird für diesen Nachwuchs die Überlegung noch entscheidend sein, daß er seine hohe Schule immer in der Heimat seines Stammes reiten wird. Wenn er seine kommunalpolitischen Fähigkeiten durch ein vertieftes Studium an der Hochschule erhebt, dürfte er das beste Nützliche besitzen. Seine Freizügigkeit ist nicht erwünscht, und darum erscheint er in seiner Bodenverbundenheit als der wichtigste Faktor des deutschen Pressewesens. Den Beweis für diese Bedeu-

tung hat der Lokalschriftleiter schon in der Kampfszeit des Nationalsozialismus bei der Mehrzahl der Zeitungen im Reich erbracht; welche Bedeutung allein seine in der Provinz meist objektive Berichterstattung damals gehabt, das wissen die heutigen Führer des Staates am besten.

Noch ein kurzes Wort über den Anbruch zum Beruf. Nur die Besten werden sich durchsetzen. Man kann nicht überall den numerus clausus anwenden, der freie Wettbewerb muß im Leben entscheiden. Kampf ums Dasein ist Natur der Menschheit. Die Leistung und das Wissen werden entscheiden, vor allem im Licht der Öffentlichkeit, in dem der Schriftleiter zu arbeiten gezwungen ist. Die deutsche Presse hat mitgeholfen, das Volk zu dem Hochstand der Bildung zu erziehen, es wird von sich aus nur die Zeitung gelten lassen, in der es Vorteile für diese seine Bildung erblickt. Die letzte Aufgabe unter den Schriftleitern nimmt also das Volk vor, und schon immer hat derjenige Verleger Erfolg gehabt, der das richtige Empfinden für das Volk und die geeignete Persönlichkeit des Verwerbers besaß. Das Volk wird auch nie mehr einen gesinnungslosen, moralisch gehemmten Schriftleiter dulden, nachdem es zur Nation erwacht ist. Die Freiheit — für unseren Beruf die Pressefreiheit — ist auf diesem Feld der Ehre und des Deutschseins ein kostbares Gut, das der läßlichen Unfreiheit losgelassener Individuen das verdiente Ende bereitet hat, und nebenbei darf es auch nicht mehr vorkommen, daß sich eine Partei- oder Parteipresse anlagert, in der wöchentlich die Irrtümer der Presse auf sachlichen Gebieten selbigenagelt werden, zum Ergötzen wenig nachdenklicher Gemüter.

Führerpersönlichkeit in der Wirtschaft

Die Bedeutung der Reichsanleihe — Dr. Schaht in Dortmund

Dortmund, 8. Juli.

Auf einer Vorstandssitzung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe, an der auch namhafte Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht teilnahmen, hielt Reichsbankepräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schaht am Mittwoch in der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die gewerbliche Wirtschaft ist eine Einheit, die auch in ihrem organisatorischen Aufbau eine Einheitlichkeit fordert. Das soll jetzt auf der Ebene der Wirtschaftskammern herbeigeführt werden. Die Bezirksgruppen der Reichsgruppen Industrie und die Bezirksgruppen der großen Wirtschaftskammern des Handels werden mit den Wirtschaftskammern vereinigt. Die Einheit wird freilich auf dem Papier allein nicht hergestellt werden können. Es muß hinzutreten der feste Wille beider Beteiligten, sich in dieser Einheit zusammenzufinden. Ich rufe zu einer solchen Zusammenarbeit auf. Eiferfüchtigkeiten untereinander darf es nicht geben. Wer trotzdem seine Stellung zur Unterdrückung anderer ausnutzen sollte, statt zur Gemeinschaftsarbeit, wird von mir zurückgewiesen werden. Die selbständige Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist für mich als Reichswirtschaftsminister eine Notwendigkeit. Wir brauchen ein solches Instrument zur Durchfuhr von Anordnungen an die Wirtschaft und zur geordneten Sammlung von Wünschen der Wirtschaft an die Regierung. Wenn unser neuer Staat die Führung über die Wirtschaft beansprucht, so muß er auch ein Organ haben, durch das er diese Führung verwirklicht.“

Ich werde dafür sorgen, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Zukunft in klarer Weise in die Tagesarbeit der Wirtschaftspolitik eingeschaltet wird.“

Dr. Schaht betonte, daß er dabei entscheidenden Wert darauf lege, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft nicht zu einem Überwiegen von besetzten Kräften beherrschten Tätigkeitsfeld werde. Den Funktionären der Organisation solle jedoch nicht ihre Ehre abgeprochen werden. Sie seien für jede größere Organisation ebenso notwendig wie die Beamten für den Staat. Aber so wie es im Staat erforderlich sei, daß der Funktionär nicht herrsche, sondern diene, ebenso könne auch ein Herrscher der Bürokratie in der Organisation der Wirtschaft nicht zum Guten führen.

„Man spricht von Bürokratie“, so führte der Reichswirtschaftsminister weiter aus, „wenn der Funktionär richtunggebende Entscheidungen von politischer Bedeutung zu treffen wünscht, die allein der politischen Leitung zustehen. Der in Wirtschaftslieben tätige Betriebsführer muß auch in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft die wichtigsten Entscheidungen selbst treffen.“

Wenn die Übertragung von Aufgaben an die Organisation der gewerblichen Wirtschaft lebendig bedeutet, daß die Entscheidungen statt von den Beamten in der Behörde von einem Geschäftsführer in der Wirtschaftskammer getroffen werden, so ist nichts Wesentliches geändert. Für das Volk ist es uninteressant, ob die Bürokratie in einem Ministerium, in einer Kammer oder in einer Wirtschaftsk-

Das Verkehrsunglück der Leibstandarten-Kapelle

Gefängnisstrafe für den Fahrer

Burg, 8. Juli.

In Reken an der Straße Burg-Gentlin verhandelte am Mittwoch unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schulte, Magdeburg, die Magdeburger Große Strafkammer gegen den Kraftwagenführer Richard Weber aus Wittelnde bei Demold, um die Schuld an dem Unglück zu klären, das die Kapelle der SS-Leibstandarte betroffen hat.

Wie erinnerlich, begegnete dem Omnibus der Kapelle, die nach Berlin zurückkehrte, an der genannten Stelle ein Lastzug aus der Richtung Gentlin. Dieser geriet nach den bisherigen Angaben auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern. Der Fahrer verlor die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Dabei rutschte der Anhänger so unglücklich über die Straße, daß er die Seitenwand des zweiten Wagens der SS-Leibstandarte aufstieß. Das Unglück forderte vier Tote, sechs Schwerverletzte und drei Leichtverletzte.

Der Angeklagte Richard Weber ist 28 Jahre alt. Er hat nach seinen eigenen Darlegungen auf der leicht abschlipprigen Straße den Omnibus gesehen, der auf der rechten Seite ihm entgegenkam. Er selbst sagte, er habe das Gas weggenommen und darauf den Lastzug mit dem Motor gebremst, weil er gemerkt habe, daß zunächst der Anhänger und alsdann auch der Motorwagen ins Rutschen gekommen sei. Diese Auslassung hat der Angeklagte, in der heutigen Verhandlung dahin berichtigt, daß er das Gas weggenommen habe, weil der Lastzug im Gefälle gefahren sei und kein Gas gebraucht habe. Als er das Gas weggenommen hatte, habe er bemerkt, daß der Anhänger ins Schleudern geriet und dadurch der Motorwagen in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Beim Weiterkommen der beiden Kraftfahrzeuge, die mit dem Aufsturz der SS-Leibstandarte Adolf Hitler befehl waren, sei es ihm gelungen, die Maschine rechts einzuschlagen. Diese Bewegung habe anscheinend der Anhänger nicht rechtzeitig mitgemacht. Er sei nach links herübergeschleudert und habe so den Führer- aufbau des Omnibusses erfasst. Diesen letzten Vorgang hat der Angeklagte nicht gesehen. Er habe aber die Schleuderbewegung mit dem Steuer ausgefangen und habe auch versucht, langsam zu fahren. Schließlich sei es ihm dann gelungen, den Lastzug zum Stillen zu bringen.

Der Vorliegende schilderte dann kurz die Folgen des Unglücksfalles und fragte den Angeklagten, wie er sich diesen Unfall erkläre. Der Angeklagte erklärte dazu, er könne sich in keiner Weise vorstellen, wie es dazu gekommen sei. Er habe alles getan, um korrekt zu fahren und habe sich auf der rechten Seite gehalten. Er habe auch früher nicht bemerkt,

daß der Anhänger schleuderte oder seitwärts drückte. Sonst hätte er schon längst dafür gesorgt, daß dem Leibelstand abgeholfen würde, oder er wäre langsamer gefahren.

Im Anschluß daran wurde zunächst als erster Zeuge der Fuhrunternehmer Lohde, der Arbeitgeber des Angeklagten, vernommen, der dem Angeklagten das denkbar beste Zeugnis ausstellte.

Der Zeuge Totemeier, der mit Weber zusammen den Lastzug führte, gab an, daß der gesamte Lastzug, Motorwagen und Anhänger, erst 5 Wochen vorher in einer Werkstätte einer Generalüberholung unterzogen worden sei. Bei nassem Wetter habe allerdings nur gelegentlich der Anhänger etwas geschleudert, aber nur, wenn der Lastzug leer gewesen sei.

Die Besichtigung der Stelle, an der der Leibstandartenkapelle das Unglück zustieß, und die möglichst getreue Wiederherstellung der Vorgänge bei dem Unglück nahm mehrere Stunden in Anspruch. Der Demolder Lastzug, der mit dem Omnibus der Leibstandartenkapelle zusammengefahren war, wurde von Reken aus rechtzeitig nach Hohenleben (nicht Hohenleben) geschickt mit dem Auftrag, von hier aus in der gleichen Weise wie an jenem Unglücksstage die Strecke zwischen Hohenleben und der Unglücksstelle zu durchfahren. Hinter dem Lastzug fuhr unmittelbar der Wagen mit der Strafkammer, um zu prüfen, wie der Anhänger des Lastzuges während der Fahrt sich verhalten werde. Der Angeklagte Weber sah im Wagen des Gerichts neben dem Fahrer, um die notwendigen Weisungen zu geben. Es ließ sich bei dieser Fahrt aber nicht feststellen, daß der Anhänger des Lastzuges nennenswert nach den Seiten auswich.

An der Stelle, wo das Unglück sich ereignete, wurde dann ein Wagen aufgestellt, der die Fahrtrichtung des SS-Autobusses festzeignete. Ebenso wurde der Demolder Lastzug dort aufgestellt, wo er schließlich auch nach dem aufgenommenen Lichtbildern zum Halten gekommen war.

Am Ort und Stelle wurde dann eine Reihe von Zeugen vernommen, so vor allem einer der wichtigsten Zeugen: ein Doktor Waese aus Gentlin, der an dem Unglücksfall mit seiner Frau zusammen in seinem Wagen unmittelbar hinter dem Demolder Lastzug gefahren war. Dr. Waese erklärte, ebenso wie seine Frau, daß der Anhänger des Lastzuges sehr stark geschleudert habe, und zwar so sehr, daß er selbst nicht gewagt habe, den Lastzug zu überholen. Ueber die Einzelheiten des Zusammenstoßes konnte der Zeuge aber keine Angaben machen.

Von den weiteren Zeugenaussagen am Tatort ist vor allem die des Fahrers des SS-Autobusses von Bedeutung. Er hat den Lastzug ebenfalls schon vorher kommen sehen, erklärte aber, daß der Lastzug sehr korrekt gefahren sei und daß

er gegen die Fahrweise des Angeklagten nicht das Gerüchte einzumenden habe.

Die Große Strafkammer begab sich dann wieder in das Dorf Reken, wo die weitere Vernehmung vorgenommen wird.

Die weitere Vernehmung der Zeugen ergab, daß der Angeklagte Weber in sehr schnellem Tempo gefahren war, und der Anhänger sehr kurz geschleudert hatte. Es stellte sich ferner heraus, daß er kurz vor der verhängnisvollen Wammung plötzlich, offenbar weil er das Schleudern des Anhängers merkte, nach links gefahren war, so daß der Anhänger mit seiner Spitze eine regelrechte rechtsseitige Bewegung gegen den Omnibus der Leibstandartenkapelle ausführte.

Der erste Sachverständige, Dipl.-Ing. Johannes Magdeburg, erklärte, der Angeklagte hätte berücksichtigen müssen, daß ein leeres Fahrzeug auf der Chaussee ganz anders liege als ein beladenes, wie auch, daß sich im Gefälle eine ganz andere Bewegung ergebe als auf ebener Strecke. Der Angeklagte hätte auch beachten müssen, daß bei dem Fahren auf der regennassen Asphalt- Beton- Chaussee besondere Vorsicht zu beachten sei. Die beiden anderen Sachverständigen, Polizeihauptmann A. D. Fiedler, Berlin, und Direktor L. i. o., Berlin, vom Reichsstraßenwagenbetriebsverband, sprachen sich gegen den Angeklagten aus.

Der Anklagevertreter, Erster Staatsanwalt Weiskopf, trat für einen Schuldpruch ein, wobei er sich den Ausführungen des ersten Sachverständigen Johannes angeschlossen und erklärte, der Angeklagte habe diese vom Sachverständigen angeführten Gesichtsmomente nicht bei seinen Überlegungen berücksichtigt. Vor allem habe er ein unzulässiges Tempo eingehalten, so daß die Fahrfähigkeit seines Personens nicht zu bejahen sei. Der Staatsanwalt wies sodann auf die für den Angeklagten sprechenden Umstände hin, die bei der Strafbemessung zu berücksichtigen seien, und beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren.

Das Urteil der Großen Strafkammer lautete auf insgesamt ein Jahr Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird dem Angeklagten Weber ein zu rasches Fahrtempo und eine nicht genügende Beachtung der unterschiedlichen Bewegungsgesetze eines leeren und eines beladenen Lastwagenzuges zum Vorwurf gemacht.

Ein Verurteilter des Angeklagten liege weiter auch darin, daß er das Schleudern des Anhängers auf der nassen Chaussee und dem Überlagern der Straßendecke von Asphalt zu Beton nicht genügend berücksichtigt habe. Der Angeklagte hätte alle Vorichtsmaßnahmen bei der Begegnung mit dem vollbeladenen Omnibus ergreifen müssen. Zugunsten des Angeklagten spreche der Eindruck seiner Gesamtpersönlichkeit, seine tadellose Führung und die Tatsache, daß ihm für seine Überlegungen über die zu ergreifenden Maßnahmen nur eine ganz kurze Zeitpanne zur Verfügung gekommen habe. Bei der Urteilsbemessung sei schließlich auch seine Offenheit berücksichtigt worden. Auf Grund dieser Umstände sei das Landgericht zu einer Strafe von insgesamt einem Jahr Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft gekommen.

Rekte Radiomeldungen

Eben leidet an Herzschwäche

London, 9. Juli.
Nach einer Meldung der „Daily Mail“ leidet der englische Außenminister Eden an einer Wiederholung der Herzschwäche, die sich im April des vergangenen Jahres nach seinen Besuchen im Arsenal, Warflog und Berlin bei ihm eingestellt hatte. Man sich von dieser Schwäche zu erholen, habe der Außenminister seinen wichtigsten Urlaub angetreten.

„Daily Mail“ gegen die Einleitung des Danzig-Kudschusses

London, 9. Juli.
Das Notbermere-Blatt „Daily Mail“ bezeichnet in seinem Leitartikel die Einleitung eines aus England, Frankreich und Portugal gebildeten Wülfersdanzschusses zur Beobachtung der Danziger Lage als einen unheilvollen und unethischen Schritt. Der einzige Grund für diese Maßnahme sei darin zu sehen, daß der Wülfersdanz unzulässig sei, nämlich den Streit zu schlichten oder irgendeine Entscheidung zu treffen. Die Unternehmung der Wülfersdanz an Ort und Stelle sei unnötig. Die Überwachung durch einen solchen Wülfersdanz werde sie eher erschweren als erleichtern.

Gesamtausgaben für die englische Aufrüstung

190 Millionen Pfund London, 9. Juli.
Die bereits angekündigten Zusatzbudgets für die englische Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte werden heute veröffentlicht. Die zusätzlichen Ausgaben für die Luftstreitkräfte belaufen sich auf über 10 Millionen Pfund, so daß der diesjährige Luftausbau eine Summe von rund 50 Millionen Pfund gegenüber 25 Millionen Pfund im Vorjahr erreicht. Einschließlich der neuen Erhebungen werden sich die diesjährigen Gesamtausgaben für die englische Aufrüstung auf rund 150 Millionen Pfund belaufen, während sie im Vorjahr 130 Millionen Pfund betragen.

Aussprache über die Frage der Internierung im englischen Parlament

London, 9. Juli.
Am Unterhaus fand am Mittwoch eine bemerkenswerte Aussprache über die Internierung statt. Die Arbeiteropposition hatte einen Mißtrauensantrag eingebracht, in dem erklärt wurde, daß die Internierung ein im englischen Volk weitverbreitetes Unbehagen sei. Die Regierung wurde beschuldigt, daß sie keine wirksamen Maßnahmen treffe, um das ernste und dringende Problem des Glubs und der Not zu lindern.

... daß sie keine wirksamen Maßnahmen treffe, um das ernste und dringende Problem des Glubs und der Not zu lindern. Die Oppositionsberichterstatter erklärten an Hand zahlreicher statistischer Angaben, daß mehrere Millionen Engländer unter dem vom britischen Arbeitgeberverband festgesetzten Lebensstandard leben müßten, und daß die Volksgesundheit durch die ungenügende Ernährung außerordentlich gelitten habe. Der Landwirtschaftsminister Elliot verneinte die Behauptung der Opposition und erklärte, daß sich die englische Volksgesundheit in den letzten 20 Jahren beträchtlich verbessert habe. Die Regierung habe zahlreiche Maßnahmen zur Abhilfe des Nahrungsmangels getroffen. Der arbeitgeberparteiliche Mißtrauensantrag wurde mit 359 gegen 139 Stimmen abgelehnt.

Englisch-sowjetrussische Meinungsverschiedenheiten in Montreux

London, 9. Juli.
Die englisch-sowjetrussischen Meinungsverschiedenheiten auf der Meerengenkonferenz in Montreux werden von der englischen Presse weiterhin stark beachtet. „Times“ befaßt sich mit der von Sowjetrußland aufgestellten und von Frankreich unterstützten Forderung, die den Transit der Kriegsschiffe durch die Meerengen im Kriegsfall heranzuziehen müßte. Die englische Delegation, so wird betont, lehnt diese Forderung ab. Diese Meinungsverschiedenheiten lasse neue Schwierigkeiten erwarten, da sowohl von der sowjetischen wie von der Sowjetabordnung energig behauptet werde, daß der französisch-sowjetrussische Pakt eine rechtsgültige Vereinbarung im Rahmen der Wülfersdanzung sei. Die Stellungnahme der englischen Delegation sei eine erste Anzeichen dafür zu sein, daß Großbritannien dem französisch-russischen Pakt seine Unterstützung nicht zufließen lassen werde. Es sei klar, daß es sich hier um große politische Fragen handle, und mehrere Abordnungen hätten deshalb ihre Regierungen um neue Anweisungen erlucht.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika unterwegs

Friedrichshafen, 9. Juli.
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 5.10 Uhr bei klarer Bitterung unter Führung seines Kommandanten, Kapitän v. Schiller, zu seiner 6. diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Sämtliche Kabinen sind voll besetzt. Das Luftschiff überflog die Stadt und nahm dann westlich Kurs. Die Route führt über Basel durch das Rhodetal.

In wenigen Zeilen:

Eine deutsche Abordnung verhandelt zur Zeit mit dem Schaham und dem Außenam in Teheran über die von Amerika auf deutsche Einflüsse erhobenen Zuschlagssätze.

Der Berliner Volksgerichtshof hat den 37jährigen hessisch-schwäbischen Eisenbahningenieur Emil Zloch aus Hammelburg zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er im Auftrag eines ausländischen Nachrichtenbüros verfuhr hat, falsche Garnisonen auszumitteln und einen deutschen Soldaten zum Landesverrat zu verleiten.

Deutschland wird sich in diesem Jahre mit sechs Spielfilmen, zwei dokumentarischen Filmen und sechs kurzen Kulturfilmen an der internationalen Filmkunstausstellung in Venedig beteiligen.

Obergebietsführer Armann hat wegen Arbeitsüberlastung die Leitung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde Oberamtsführer Hoffbrügge ernannt.

Eine Anzahl deutscher Lehrer wird sich am 26. Juli nach Deutschland begeben und die Städte Köln, Frankfurt a. M., Heidelberg, Würzburg und München besuchen.

Der neue deutsche Gesandte in Kopenhagen, v. Renthe-Fink, überreichte am Mittwoch König Christian X. auf Schloss Christiansborg sein Beglaubigungsschreiben. Im Anschluß hieran wurde der Gesandte auch von der Königin empfangen. Später empfing die Königin Frau v. Renthe-Fink auf Schloss Amalienborg.

In Berlin traf am Mittwoch die peruanische Mannschaft für die Olympischen Spiele, sowie die mexikanische Reitermannschaft ein.

Bei der Verabschiedung des ersten Lehrgangs der Reichs-Akademie für Lebensübungen sprach Reichsminister Kuß über das Ideal des Menschenbildners.

In dem großen Koblenzer Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder standen am Mittwoch drei Brüder vor der III. Großen Strafkammer, die für sich die fräunliche Verantwortlichkeit in Anspruch nehmen können, mit die schwersten Verbrechen auf sittlichem Gebiet begangen zu haben. Die wurden zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Der Danziger Polizeipräsident hat die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ wegen ihrer fortgesetzten heftigen Hetze auf die Dauer von fünf Monaten verboten.

Lord Halifax, der Außenminister Eben vertritt, hatte Mittwochvormittag eine Besprechung mit Baldwin. Die übliche Kabinettsitzung fiel aus, da der Staatskanzler Neville Chamberlain in Birmingham teilmittelt.

Der englische Botschafter in Paris hat den französischen Innenminister von dem Wunsch des Königs von England und Kenntnis gesetzt, 14 Tage an der französischen Mittelmeerküste zu verbringen.

„Reichs Chronicle“ meldet in großer Aufmachung, daß die Royal South-African-Bank, die bestbekannte britische Bank in Südamerika, infolge finanzieller Schwierigkeiten zur Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen sei.

Die Gerüchte, wonach Italien zur Bedienung seiner Schulden an England finanzielle Hilfe in den Vereinigten Staaten suche, werden von zuständiger italienischer Seite in Abrede gestellt. Desgleichen wird die Meldung, der italienische Goldbestand sei während des Sanktionskrieges um 35 Millionen Pfund Sterling zurückgegangen, demontiert.

In der Versuchung des Arsenal von Woolwich ereignete sich am Mittwochmorgen eine Explosion, bei der fünf Personen ums Leben kamen, darunter Commander Long, ein bekannter Militärerfindungsingenieur.

Die Note der belgischen Regierung, mit der Italien zur Teilnahme an den Locarno-Verhandlungen in Brüssel eingeladen wird, ist, wie von unrichtiger Seite verlautet, nunmehr in Rom eingetroffen.

Die schwedische Regierung beschloß am Mittwoch, die Sanktionen gegen Italien vom 15. Juli ab aufzuheben.

Der türkische Kabinettsrat hat gemäß dem Beschluß des Rätebundes angeordnet, die Sanktionen gegen Italien am 15. Juli aufzuheben.

Die türkische Presse beschäftigt sich eingehend mit der jüngsten Entwicklung, die die Verhandlungen in Montreux angenommen haben. Nach türkischer Auffassung ist es von entscheidender Bedeutung, daß alle Verhandlungspartner in Montreux das Recht der Türkei auf Befestigung der Meerengen anerkannt haben.

Wie Havas aus Teheran meldet, ist an Bord des Unterseebootes „Atalanta“, das zur Zeit Wandler in der Bucht der Garonne durchfährt, Feuer ausgebrochen. Einem sofort entsandten Feuerweherschiff gelang es, den Brand zu löschen. Unterstützt von einem anderen Unterseeboot, konnte die „Atalanta“ ihren Hafen Teheran erreichen.

Am Mittwochmorgen geriet über dem Militärflugplatz in Prohitz ein Militärballon mit einer vier Mann starken Besatzung in 8000 Metern Höhe in ein heftiges Gewitter, das von einem Hagelschlag begleitet war. In dem heftigen Eissturm erlitten den Mitgliedern der Besatzung die Hände, so daß sie die Ventile des Ballons nicht mehr betätigen und normal landen konnten. Der Ballon stürzte ab und wurde vernichtet. Ein Mitglied der Besatzung wurde schwer, die übrigen drei leicht verletzt.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich, wie aus Kairo berichtet wird, bei der Abreise der Maria Matras. Ein schweres Bombenflugzeug stürzte ab. Sämtliche sieben Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben.

Wie aus Kairo berichtet wird, kam es in Oeragayten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen zwei Dörfern über das Eigentumsrecht an zwei Talschlüpfen. Die Streitparteien wurden getötet und 20 schwer verwundet.

Nach einer Wittermeldung aus Guabalajara schlugen Bundesstruppen in der Nähe des Gutshofes La Baquera eine Räuberbande. 10 Bandenmitglieder, darunter der Anführer, wurden getötet.

Einem schweren Unwetter ist fast die ganze Ostküste von an die Staate Jalisco zum Opfer gefallen. Mehrere Dorfbesohner wurden unter den Trümmern begraben und fanden den Tod. Zahlreiches Vieh ertrank in den Fluten. Der Schaden ist sehr groß.

gruppe oder einer sonstigen Organisation sitzt. Die Betriebsführer selbst müssen ihre besten Führerpersönlichkeiten herausstellen. Von ihnen selbst müssen die Impulse und die notwendigen Korrekturen für die Tagesarbeit ausgehen. Ich weiß sehr wohl, was das für die im Beruf tätigen Betriebsführer bedeutet. Sie haben ihren Schwerpunkt in ihrem Geschäft; das soll auch so sein. Denn als Leiter der Organisation können wir nur erfolgreich Betriebsführer einsehen, die durch vorbildliche Haltung ihre Berufsgenossen erziehen und mitreißend können. Es ist ein großes Maß an Opferwilligkeit, was gefordert werden muß. Aber ich rufe die Betriebsführer auf, daran zu denken, daß die Frage, ob die Organisation der gewerblichen Wirtschaft echte Selbstverwaltung oder einen bürokratischen Apparat darstellt, ist für alle von schicksalhaftester Bedeutung ist. Bürokratisierung bedeutet den Weg zum Staatssozialismus. Die vom Führer gewollte verantwortungsbewußte Wirtschaft kann nur erhalten werden, wenn die Mitglieder der Organisation der gewerblichen Wirtschaft den Geist der echten Selbstverwaltung in sich tragen und in tätiger Mitarbeit immer wieder auf neue befinden. In der Organisation selbst wird daher auch das Schicksal der Wirtschaft entschieden.

Dr. Schmidt wandte sich dann der Reichsanleihe zu und erklärte: Ich habe den Eindruck, daß das Interesse an der Anleihe in allen Bevölkerungsschichten recht reg ist, und die

bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse sind durchaus zufriedenstellend. Mein Appell an die Industrie geht dahin, in der noch vor uns liegenden Zeichnungsfrist zu prüfen, wie weit die Industrie ihre im letzten Jahre erheblich getragenen Gewinne und Reserven der Reichsanleihe zuführen könnte. Eine solche Anleihe in Reichsanleihe stärkt die Liquidität der Werke, denn durch die Borsen- und Bombardierfähigkeit befördert die Möglichkeit der jederzeitigen Geldbeschaffung.

Die industrielle Wirtschaft, so fuhr der Reichsbankpräsident fort, dürfe nicht vergessen, daß ihre gegenwärtige günstige Lage durch den Einfluß öffentlicher Mittel herbeigeführt worden sei. Die Art und Weise des Einflusses dieser Mittel (nicht Stärkung der Konsumentenkäufe, sondern unmittelbare Erweiterung des Produktionsvolumens) sei in erster Linie der gewerblichen Wirtschaft zu gute gekommen, so daß die Industrie es als Interesse und Verpflichtung anerkennen müsse, die Fortführung dieser Politik zu ermöglichen. Denn die Bereitstellung kurzfristiger Geldmittel ließe immer im Zusammenhang mit der Möglichkeit einer Konsolidierung der kurzfristig aufgenommenen Mittel.

Aufschließend erklärte Dr. Schmidt: In diesem Anleihe darf ich besonders betonen, daß es letzter. Endes nur zwei Wege für die Finanzierung staatlicher Aufgaben gibt, und zwar entweder Steuern oder Anleihen. Die bisher verfolgte Methode der Anleihebegebung verteilt die Lasten auf eine Reihe von Jahren und vermeidet eine rigorose Verknappung von Steuern, die die Industrie natürlich in erster Linie treffen würden. Ich glaube, daß ich Ihren vollen Zustimmung gewiß bin, wenn ich der Erwartung Ausdruck gebe, daß die gewerbliche Wirtschaft auch auf diesem Felde ihr Interesse erkennen und ihre Pflicht tun wird.

Lufthafen Rhein-Main eingeweiht

Frankfurt a. M., 8. Juli.

Der Sonntag Hessen-Nassau konnte nicht eindrucksvoller eingeleitet werden als durch die Einweihung des neuen Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main, jener großen Schöpfung, die den Gau Hessen-Nassau in einen der Brennpunkte des Weltverkehrs rückt. Hakenkreuzflaggen auf der riesigen Luftschiffhalle und an zahlreichen Masten kündeten von der Bedeutung dieses Tages. Ehrenabteilungen der Luftwaffe, sowie aller Gliederungen der Partei, des Arbeitsdienstes, hatten auf dem schönen Platz vor dem Verwaltungsgelände Aufstellung genommen.

Staatssekretär General der Flieger Wilhelm überbrachte dann die Grüße des Generalobersten Göring, der allen Flugzeugen und Flugschiffen, die von dem neuen Weltflughafen in ferne Lande gehen oder hierher zurückkehren, ein „Gut-ab“ wünsche. Staatssekretär Milch wies darauf hin, daß schon in der Zeit, da nach unserer Wiederlage unsere Luftfahrt durch den Segner abgedrosselt wurde, die deutsche zivile Luftfahrt sich dennoch Geltung verschaffte. Der neue Flug- und Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. sei

einer der größten, den es in der Welt gebe. Seit der Wachtgerüstung und seit dem Wiederaufbau aller Zweige der deutschen Wirtschaft habe auch die deutsche Luftfahrt wieder den Weg nach oben genommen. Es liege ein Hauptprogramm vor, nach dem noch zahlreiche Zeppeline vom Stapel kommen sollen, die dann von diesem Flug- und Luftschiffhafen aus die Fahrt in ferne Lande antreten würden. Staatssekretär Milch gebärdete dann des alten Generals und Pioniers der Luftfahrt Graf Zeppelin, der gerade an dem Tage der Einweihung seinen Geburtstag feiern konnte.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Mittwochabend zu den Einweihungsfeierlichkeiten gestartet war, erschien kurz vor 21 Uhr unter dem Jubel der Zuschauer über dem neuen Weltluftschiffhafen. Da sich auch LZ „Hindenburg“ zu diesem Zeitpunkt gerade mit Ehrengästen an Bord auf einer kurzen Fahrt über Frankfurt und seiner Umgebung befand, erlebte die Frankfurter Bevölkerung das herrliche Schauspiel, daß beide Luftschiffe gemeinsam einige Zeit über der Stadt des deutschen Handwerks und ihrem Heimathafen freuzten.

mit Frau Vogler zusammen, gewann deren Vertrauen und wurde dann von ihrer vorgesetzten Behörde beauftragt, auf die verschiedenen Anliegen der Angeklagten einzugehen, um so ein Geständnis zu erhalten. Frau Vogler schrieb einen Brief, den die Zeugin aus dem Gefängnis schmuggeln sollte. Diesem Schreiben folgte ein zweites und schließlich ein drittes.

In einem dieser Schreiben bittet die Angeklagte Gott um Verhänd zu ihrer Nordia. In einem zweiten Brief verlangt sie das Beter von drei Wasserkruse für den Tod ihres Stiefsohnes. Der Vorlesende bezeichnete dies als eine ungeheuerliche Gotteslästerung. Das Geständnis kam ganz klar durch folgende Worte an die Gefängnisbeamten zum Ausdruck: „Meinem Mann habe ich Gift gegeben und meinem Stiefsohn Georg. Der ist dadurch krank geworden, aber die Erbfindung kam erst durch die Epitren.“

Obwohl fünf ehemalige Mitgefängene der Frau Vogler die Angaben der Beamten bestätigten und über weitere Geständnisse der Frau Vogler unter Eid berichteten, erklärte die Angeklagte: Ich habe mir nichts vorzuerwerfen, ich habe niemand vergiftet!

Mainzer Giftmordprozess

Mainz, 8. Juli.

In dem großen Giftmordprozess Vogler vor dem Mainzer Schwurgericht wurde am Dienstag die Angeklagte, Frau Vogler, gegen die, wie gemeldet, wegen Giftmord an ihrem Ehemann und an einem Friseur und wegen Mordversuches an ihrem Stiefsohn und an zwei anderen Personen angeklagt ist, verhandelt. Die Mainzer Kartenspielerin Therese Schneider, mit der Frau Vogler eng befreundet war, gab zu, im Auftrag der Angeklagten unter Anrufung der heiligen Dreieinigkeits Salz gestreut zu haben, damit der alte Vogler Herzkrämpfe bekomme. Sie habe den Stiefsohn Georg Vogler tobteten sollen. Am Tage nach der Hausdurchsuchung habe Frau Vogler der Zeugin gefandt, sie habe ihrem Mann und ihrem Stiefsohn Ratten giftig gemacht, die sie von dem Friseur zeitig bekommen habe, auf das Rote geschmiert.

Dann wurde eine Beamtin des Mainzer Landgerichtsgeschäftes vernommen, die die bisher wichtigsten Aussagen in diesem Prozess machte. Sie kam als Zeugin für



Freitag, den 10. Juli

Einmaliges Gastspiel der beliebtesten Kölner Humoristen
Peter der Klöckner
Gerhard Eberle
Richard Kautze
Karl Schmitz Gröne



Zur Abendfeier unter d. neuen Fahne
Sonntag, 11. Juli, 20.30 Uhr



Marine-Kameradschaft Oldenburg
Sonnabend-Abend fällt aus

Einkoch-Gläser

Original-Rex-Gläser
Orig.-Norma-Gläser
Einkoch-Apparate

Soultmann's Süßwasaufbereiter
21 Lange Straße 21

Spiegel jeder Art
Carl Schick Nachf.

Versteigerung

10. Juli 1936, nachm. 3 Uhr beg.
im Hause Georgstraße 7

Landboffine
St. Lufmann
Gaststraße 27

Juwel-Seiden-Mäntel



Praktische Hausfrauen
Alupast
Farben-Bremer

Kameradschaft ehem. Kolonialkrieger
24. Gründungsfeier in der 'Historia'

Radiahrerverein 'Kette' Moslesfehn
28. Stiftungsfest

Hundsmühler Krug
H. Wöbken
BALL

Ohmster plattdeutsche Vereen
öffentl. Volksdanzaabend

Kranken- und Sterbekasse Ohmstedt
Versammlung

1200 Stück alle Dachplannen
Wesermarsch-Rennverein e. V.

Praktische Hausfrauen
Alupast
Farben-Bremer

Arztetatel
Verreist
Dr. Francksen

Winter wäscht Wäsche
Winters Wäscherei, Sonnenstr. 26

Trockenes Brennholz sowie alle Brennstoffe
Gebr. Meyer Melkbrink 72

Bleiweiß-Zinkweiß Leinöl
Fr. Spanhake

Fruchtverkauf
Sandhatten, D. Deuermann

Erben gesucht von:
1. Weltmann, Gerhard

Einkochgläser
massiv, weit



Diedr. Hanken
Bremer Beerstraße

Füllhalter repariert
Papier-Onken

Gebr. Motorräder jetzt billig!
Maschinen-Kaufmann



Familien-Nachrichten

Familien-Nachrichten
Berlobungs-Anzeigen
Wir haben uns verlobt
Margarete Heyn
Karl Schmalz

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 8. Juli 1936
Johann-Friedrich Meylahn
im 82. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager von uns genommen.

Westerholtsfelde, den 9. Juli 1936
Hinrich Hinrichs
im Alter von 66 Jahren

Zweelbäte, 8. Juli 1936
Anna Röver
geb. Bräggemann

Streef, den 8. Juli 1936
Anna Martens
geb. Spedmann

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 11. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem alten Oldenburg. Kirchhof statt.

Herzlichsten Dank
Fam. Hinz. Rowold, Bahndorf

Die Beerdigung findet Freitag, 9. Juli, von der Austerlebensstraße aus statt.

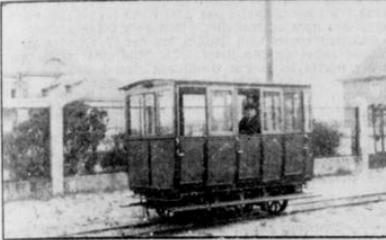
herzlichsten Dank
Fritz Schröder und Frau nebst Angehörigen

1. Beilage
zu Nr. 183 der „Nachrichten für Stadt und Land“
vom Donnerstag, dem 9. Juli 1936

Hauptschriftleiter werden geschult!



Grazie kann uns nur eine Frau beibringen



Jedem Badeort sein eigener Wagen!



Die geistige Nahrung spielte eine erhebliche Rolle



Hier sind vertreten: Bremen, Oldenburg, Donabrad, Wilhelmshaven und Hamburg

Dr. K. B. Oldenburg, 8. Juli.

Das Festland entschwimmt, Regen prasselt auf das Deck des kleinen Schiffes, das den hier so eigentümlichen Namen „Rheinland“ trägt; aber wir dürfen nicht vergessen, daß Emden sehr viel mit dem Rheinland zu tun hat. Vorkum taucht dann bei besserem Wetter auf; die Bauten schieben sich scheinbar vor einer Seite zur anderen, weil das Schiff die Rinne benutzen muß, die zu vielen Kurven zwingt. Es ist wie beim Blindfußspielen, wo man ein paarmal im Kreise herumgedreht wird, damit nur ja die Richtung verlorengeht. Hier sollen alle im übertragenen Sinne das vergessen, was hinter ihnen ist. Doch sind das Gefühle der Badegäste, während wir bekanntlich Aufgaben zu erfüllen haben und das Festland nicht vergessen dürfen, also die Richtung trotz allen Drehens wahren müssen. Ueber die Bedeutung des zweiten Presse-Schulungslagers, für das Vorkum erwähnt wurde, haben wir unsere Leser bereits unterrichtet, und heute besprechen wir mit ihnen an anderer Stelle das Wesen des deutschen Schriftleiters. Hier wollen wir nur ein wenig über unsere sonstigen Eindrücke auf Vorkum plaudern.

Wenn mich jemand fragen würde: Woran erinnern Sie sich hinsichtlich Vorkum am meisten?, würde ich bestimmt mit naturwissenschaftlichen Begriffen antworten, als da sind „Seehund“, „Vorkumriff“, „Zolbad“. Vielleicht könnte man wegen seiner Erzeugnisse den handelsstüchtigen Wurf-Maxen auch noch hinzurechnen. Ich hoffe, daß mich unser tüchtiger Schulungsleiter beim nächsten Mal nicht nachherzerzieren läßt, weil ich hier mehr von der körperlichen als von der geistigen Nahrung erzähle, aber weshalb wären wir sonst auf Vorkum, und die Schulungslager suchen sich abfichtlich die schönsten Teile unserer so reichen Heimat aus.

Im „Seehund“ kann man jene berühmten Schnäpfe trinken, mit denen die Vorkumer Riffabhlen seit dem Mittelalter kräftig gegen den blauen Hans wurden, im „Vorkumriff“ wird eine feine Zohle hingelegt, das ist nicht zu verwechseln mit dem „Zolbad“, wo der moderne Badegast die medizinischen Geheimnisse trintbarren Meerwassers in einer erasten Kur ergründen kann. A propos Kur; unser Heim war die Militärkuranstalt, die ihren Namen verfehlt hätte, wenn wir nicht auch die gesundenheiten Maximen alleamt durchgefost hätten, als da sind Uebungen des äußeren und inneren Menschens. Ich kann leider nicht sagen, daß wir mitten in der Nacht aufstanden, da die Sonne in diesen Tagen eher schien, als wir im allgemeinen schlafen gingen; wir waren aber sehr früh bereits der Geißel unserer energischen Gymnastiklehrerin ausgeliefert. Ihr harmlos aus-

sehendes Instrument, ein Tamburin, und den dazugehörigen Filzklöppel betrachteten wir mit berechtigtem Mißtrauen. Es fielt doch eine anerkennenswerte Nitterlichkeit in den Hauptschriftleitern, wie sie das ungewohnte Training vor den milden Augen dieser Lehrmeisterin durchführten, während sonst die preußischen Methoden der Unteroffiziere vom Dienst langsam, aber sicher vor dem noch widerstandsfähigeren Material so hartgefotterer Jöglinge dahinschnozten.

Aber folgen wir nach der heißen Arbeit auf dem grünen Rasen und im Hörsaal der Aufforderung, daß soviel wie möglich „gedümt“ werden soll. Das heißt, man soll sich in die Dünen begeben, um am Büfen der Natur in sich zu gehen. Das habe auch ich gründlich getan. Wenn man so einen Karneval hinter sich bringt, wie wir alten Kameraden am ersten Abend, dann tritt unweigerlich des Morgens früh eine Staterstimmung auf, in der man philosophischen Anwandlungen zugänglich ist. Ich mußte an den guten Roman Deepings denken, „Hauptmann Zorrell“, in dem der Held der Geschichte am Ende seines Lebens den Verkehr mit Pflanzen und Steinen demjenigen mit der Gattung Mensch vorzieht. Dabei verfliegt dann langsam der Alkohol, und an Stelle der Theorie des genannten Hauptmanns tritt die Praxis, indem ich mit einer Ziegenantle in der Nachbarschaft kriegen spiele. Man soll als Journalist ja in feiner Lage vergessen, was der Leser gern hat, und schließlich sind es dieselben Dinge, die er und wir lieben. Deshalb kann man nichts Besseres tun, als ihm gerade die Dinge vorzusetzen, die uns selbst beschäftigen. Wer hier das Richtige trifft, ist der beste Zeitungsmann.

Eines Abends stiegen wir auf das Räumboot der Marine, das uns mit tausendem Bug in die Nordsee hinein fuhr. Auf dem Steuerhäuschen saß in unachahmlicher Ruhe der Mannschaftshund, dessen schlappige Ohren im Winde leicht wehten. Das Richtigere bei der Strandballe, wo die Menschenmenge der „Zivilisten“ das Boot beobachtete, senkte sich immer tiefer auf die graue See, wurde kleiner und kleiner. Auch von uns blieb nicht viel mehr übrig, wenn wir das Gefühl für das gewaltige Element nicht als groß bezeichnen wollen. Das Gefühl für die Bewegung unseres Erdballes, die dort am stärksten ist, wo Wogen an Ufer schlagen, wo der Sand sich zu Bergwellen häuft, wo dünner Strandhafer den Kampf gegen diese Wasser- und Windgewalt führt. Dann kommt Vorkum wieder näher, wird groß und Strüde zum Kulturland. Der Sinn des Daseins spielt in diesen Augenstunden, und alles zusammen — Geist, Welt, Heimat, Kampf — ist der große Anruf an unser Herz, wenn es jung bleiben will. Ist das nicht eine Schulung von tiefstem Wert?



Die fleißigen Vorkumer treiben neben Fremdenverkehr auch Viehbau. Hier sehen wir die klassischen Vertreter der Weckeret; sie sind entschieden angenehmer als ihre zwei-beitigen Nachahmer



Morgenfröhe auf dem Marineboot R 10. Links die Dackelmutter, nach dem Kapitän die wichtigste Person an Bord; in den Händen des Maat der Nachwuchs, genannt Eugen (Nichtnamen: 5 Waffel, 1 Schutz)

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Wasserball — ein Spiel der Sprinter

Matsumoto über Japans schnelle Olympia-Wasserballer
Wir legen heute unsere Kenntnisse über die Olympischen Spiele mit einem interessanten Interview über die japanischen Wasserballspieler fort.

Raum glaublich, wenn man es selbst nicht miterlebt hat, mit welchem Heißhunger sich Japans Schwimmer tagen, tagaus auf das Training stürzen. Ein Glück nur, daß Amerikas Schwimmergarde noch nicht in Berlin weilte, sicherlich hätte es schon manche kleine „Heiberet“ zwischen den Storklein und am Wassirand gegeben! Na, vorerst gehört das schöne Sportforum-Bad im Reichssportfeld noch den Söhnen Kippens. Von morgens bis abends sind sie im Wasser. Schwimmen, Schwimmen und immer wieder Schwimmen — das war und ist ihr Schicksal zum Beterfolg. Schwarzhäpfige, kleine, immer lustig und fidele Wassereratten sind es, die in aller Stille am Dienstag einen kleinen „Fischenputz“ einlegten. Die Uhren verrieten: Yusa 57,6 Sek.; Udo 10:10 für 800 Meter Kraul, Kikotawa 1:08 für 100 Meter Rücken. „Keine Bange“, Mr. Matsumoto, „Ihre Jungen haben die Strapazen einer fünfstündigen Reise glänzend überstanden. Berlin gefällt ihnen.“

Nebenan, im Sprungbecken, herrscht nicht so große Freude. Es sind auch Japaner, die tiefer trainieren. Ernst, fast sogar verbissen, arbeiten sie funderlang mit und ohne Ball. Nur von Zeit zu Zeit erfährt ihr Training kurze Unterbrechungen, wenn Tafasfige Matsumoto, Japans Wasserball-Trainer, durch einen Pfiff das Zeichen zu irgendwelchen Erläuterungen gibt.

Erst nach Schluß des Morgentrainings, kurz vor der Rückfahrt zum Olympischen Dorf, wo Japans Schwimmskolonie gemeinsam ihr Mittagbrot nimmt, gewährt Tafasfige Matsumoto dem DWB-Berichter ein paar Minuten des Frages- und Antwortspiels:

„Die Entwicklung des japanischen Wasserballspiels ist seit den Olympischen Spielen von Los Angeles doch sicherlich sprunghaft fortgeschritten?“

„Ja, so schnell, wie unsere Schwimmer zur Weltklasse aufschließen konnten, werden wir wohl den deutschen und ungarischen Wasserballmannschaften nicht gefährlt werden. Das Wasserballspiel ist in Japan noch zu jung, vor allem aber fehlen uns die internationalen starken Gegner, von denen wir lernen können. Seit Los Angeles wird auch bei uns dem Wasserballsport eine größere Pflege zuteil. Besonders unsere Jungen reifen sich darum, im Rahmen der Schulsportfeste auch Wasserball-Turniere zu bestreiten.“

„Wie haben Sie sich, Herr Matsumoto, die Lehren von 1932 zu Nuzge gemacht und wie bauten Sie das Training der japanischen Olympia-Wasserballmannschaft auf?“

„Bei unserer physischen Größe wäre es natürlich ein Unling, wollten wir uns im Spiel auf lange Raftkampfszenen einlassen. Schon Los Angeles zeigte das deutlich. Unsere verschiedenen Olympia-Filme — fast das ganze Wasserballturnier von 1932 haben wir ja auf Filmstreifen — liehen uns alle Fehler klar erkennen. Nach einer gemeinsamen Besprechung, die zwischen mir und fünfzig der besten japanischen Wasserballer im Frühjahr 1933 stattfand, gingen wir an die Arbeit für 1936. Zunächst unterzog ich die Besten einem harten Schwimmtraining. Wer nicht die 100 Meter in 60 bis 62 Sekunden schwamm, scheid im Herbst 1933 aus der Mannschaft. Der Erfolg dieser Grundbedingung war großartig. Keiner unserer zwölfföpfigen Olympia-Mannschaft benötigt mehr als 1:01 für die 100 Meter Kraul! Na, Tafasfigi, der rechte Verteidiger, ist mit 58,8 Sek. einer der schnellsten japanischen Krauler überhaupt. Kataoka steht ihm mit 59,2 Sek. nicht viel nach. Und Satagami, den Spielführer, kennen Sie doch sicherlich als ausgezeichneten Mittelstürker. Schwimmen konnten meine Jungen also. Ihnen die technischen Feinheiten, das Drribbeln, raumgreifende Kombinieren und vor allem die große Fingerrichteit der Ungarn beizubringen — das kostete manchen „Schweißtropfen“ und dauerte Monate und Jahre. Tropfen, ich vermieo alles, bei meinen Jungen die Freude an „Spielen“ aufkommen zu lassen. Japans Wasserballmannschaft nutzt seine schwimmerische Ueberlegenheit aus, bevorzugt eine Art „fliegende Kombination“ und versucht, aus jeder Lage zu schießen. Für uns gibt es keinen Stillstand oder toten Punkt während des Spiels. Ständig in Bewegung, versuchen wir, unsere Gegner zu ermüden. Eine

starre Mannschaftsaufstellung wird es kaum geben, dafür sind vor allem die beiden Verteidiger zu schnell.“

„Mit welchen Spielern werden Sie voraussichtlich die Länderkämpfe gegen Ungarn und Deutschland bestreiten?“

„Das weiß ich selbst noch nicht. Sie sehen ja, unser Olympia-Training ist noch in vollem Gange. Täglich sechs Stunden im Wasser zu arbeiten, macht den Spielern, von denen allein acht auf der Waseda-Universität studieren und keiner älter als 24 Jahre ist, viel Laune. Ihre Form steigert sich fast von Woche zu Woche. Wie Japans Lieben endgültig aussehen wird, kann man noch nicht sagen. Zur Zeit wäre das unsere stärkste Mannschaft: K. Wada (20); J. Tafasfigi (24), T. Kataoka (22); Y. Satagami (24); K. Tano (21), S. Kajibisa (24), J. Kurusko (22).“

Am Freitag werden wir unser erstes Trainingspiel bestreiten, und zwar ist Spandau 04 unser Gegner. Derartige Uebungsämpfe sollen in den nächsten Wochen regelmäßig fortgesetzt werden. Sehr viel verspreche ich mir von der Europareise im Anschluß an die Berliner Weltspiele. Da werden wir endlich mal wieder Gelegenheit haben, in technischen und taktischen Dingen zu lernen. Für jeden Wint sind wir dankbar; vergessen Sie nicht, daß man zum Erlernen des Wasserballspiels mehr Zeit benötigt als fünf oder sechs Jahre.“

In einem großen Omnibus, den die Wehrmacht zur Verfügung stellte, wartete die Mannschaft bereits auf ihren Führer. Hungrig fuhren sie zum Olympischen Dorf, wo sie das „Haus Bremen“ bewohnten.

Alle Schwierigkeiten überbrückt

USM-Olympiamannschaft in voller Stärke!

Die Befürchtungen des Amerikanischen Olympischen Komitees, wegen der nicht ausreichenden finanziellen Mittel die Olympiamannschaft nicht in der vorgesehenen Stärke nach Berlin entsenden zu können, haben sich als grundlos herausgestellt. Der Aufsicht des verdienstlosten Präsidenten Avery Brundage hat geradezu Wunder gewirkt. Fast das ganze Land hat sich geschlossen hinter das Komitee gestellt und von überall geben ununterbrochen Geldbeihänge. So ist z. B. die Beteiligung der Hochspringerin Kathleen Stokes durch das Entgegenkommen ihrer Heimatstadt in Süd-Kalifornien gesichert. Eine andere Leichtathletin verpändete sogar ihren Verlobungsring, um die letzten fehlenden Mittel für die Reise zusammenzubekommen. Avery Brundage selbst erklärt, daß die finanzielle Lage sich mit einem Schlage geflärt habe und es beständen begründete Aussichten, daß die Gesamtkosten in Höhe von 227 000 Dollar noch zur rechten Zeit aufgebracht würden. Ein großer Erfolg scheint den Ausscheidungskämpfen

Henni Warninghoff beauftragt

mit den Weltkämpfen der Turnerinnen

Mit der verantwortlichen Aufsicherung und praktischen Vorbereitung der Olympischen Weltkämpfe der Turnerinnen ist die deutsche Vertreterin im Technischen Ausschuss des Internationalen Turnerverbandes, Henni Warninghoff, Hannover, die Frauenführerin im DWB und Gau Turnerführerin im Sachamt Turnen des Niedersachslangetaus, beauftragt.

Die Geschäftestelle des Sachamts Turnen

ist in das Haus des Deutschen Sports umgezogen. Die neue Anschrift des Sachamts lautet: Sachamt I, Gerätturnen, Gymnastik, Sommerbälle, Haus des Deutschen Sports, Reichssportfeld. Die Geschäftestelle des Vereins Stillwert Deutsche Turnerschaft, Vermögensverwaltung der DZ, Goethestraße, verbleibt im Hause der Deutschen Turnerschaft, Arnsalte 2.

Sommerpiel-Ergebnisse

Aus dem Unterkreis Oldenburg

Gestern fand ein Spielabend für Korfbälle auf dem Haareneß statt, an dem die 1. Mannschaft des TB Glüdau und die 2. Mannschaft des TBW 3 und des TB 76 beteiligt waren. — Das seitens der TBW-Frauen tadelloo hergerichtete Spielfeld ermöglichte eine glatte Durchführung der Spiele. Diese Feststellung ist umso notwendiger, da der größte Teil der Wiltspiele bisher auf dem Haareneß zur Durchführung kam.

Die Mannschaften zelaten auch gestern wieder verbessertes Können. Mit stichtlicher Freude betreiben die Turnerinnen

im Neuen Stadion auf Handballs Island in Newhart beschieden zu sein. Bereits im Vorverkauf wurden für über 20 000 Dollar Eintrittskarten verkauft, und man rechnet damit, daß bei gutem Wetter die riesige Anlage an beiden Tagen vollbesetzt sein wird. Die Leichtathletik-Stommission der Amateur Athletic Union hat neben den bereits feststehenden Teilnehmern noch weitere 75 Mann zu den Kämpfen, die am Freitag beginnen, zugelassen. Unter ihnen befinden sich auch der Keger Beacod, der hervorragende Ausstredendläufer und Weispringer, der wegen einer Verletzung längere Zeit aussetzen mußte. Bereits am Freitag fallen drei Entscheidungen, und zwar im 100-Meter-Lauf, Weispringen und Hammerwurf.

Nach Schottland und Irland

Mit Schnelldampfer „Columbus“ zu den Fußballländerspielen
Wie im Vorjahr zum Fußballländerspielen der Deutschen gegen England wird auch in diesem Jahre der deutsche Schnelldampfer „Columbus“ eine Weltreisefahrt zu den im Herbst stattfindenden Länderspielen Deutschland gegen Schottland und Deutschland gegen Irland durchführen, und zwar in der Zeit vom 11. bis 19. Oktober. Diese deutsche Zonlerfahrt geht von Bremen nach Edinburgh, von dort in Autobussen nach Glasgow, wo am 14. Oktober das erste Spiel gegen Schottland ausgetragen wird. Auf der Reise nach Irland führt der Dampfer im Schottland herum und durch die Irische See nach Queenstown. Von dort bringen Zonlerzüge die Fahrteilnehmer nach Dublin, wo am 17. Oktober der Länderkampf gegen Irland steigt. Die Rückfahrt erfolgt am 17. Oktober nachs durch den Englischen Kanal und die Nordsee zurück nach Bremerhaven. Je nach der Kabottenart, die der Teilnehmer sich wählt, kostet die Fahrt 140 bis 250 RM. In diesen Preisen ist volle Verpflegung auf dem „Columbus“, die täglich aus fünf Mahlzeiten besteht, eingeschlossen, wobei die Art der Verpflegung in allen Abteilungen die gleiche ist. Wer von der Fußballgemeinde die Ansicht hat, diese interessante Fahrt mitzumachen, muß seine Meldung beim Norddeutschen Lloyd Bremen oder dessen Vertretungen abgeben.

Deutsche Radmeisterschaften

Deutsche Siegermeisterschaften in Dresden

Die Deutschen Radmeisterschaften der Berufsfahrer wurden am Mittwochabend bei gewitterdrohendem Wetter vor etwa 12 000 Zuschauern in Dresden mit den beiden Vorläufen der Siegermeisterschaft eingeleitet. Der Favorit Lohmann fuhr den ersten Vorlauf sicher nach Hause und gewann verdient vor Kremer, Wihbröder und Kirme.

Der zweite Vorlauf wurde, wie erwartet, eine leichte Beute des Titelverteidigers Meise, der vor Schindler und Schön das Zielband passierte.

dieses neue Sommerpiel, dem auch wieder eine stattliche Zahl von Zuschauern beiwohnte.

Im ersten Spiel standen sich TBW II und TB 76 II gegenüber. Die etwas besseren Oberrubgerinnen siegen knapp, aber nicht unverbient, mit 2:1 Sörben.

Im zweiten Spiel trafen Glüdau und TB 2 zusammen. Zunächst sah es nach einem haushohen Sieg der Glüdau-Frauen aus, die sehr bald 4:0 in Führung lagen. Dann holte TBW auf 5:4 auf; aber zuletzt behielten doch die fürperlich und spielerisch überlegenen „Blauen“ den Sieg mit 8:5 für sich.

Im dritten und letzten Spiel standen sich TB 2 und Glüdau gegenüber. Bei Glüdau machte sich das kurz zuvor durchgeführte Spiel bemerkbar. TB war ein recht spielerischer Gegner. Das Spiel litt unter den Entscheidungen des Spielereis, der die Spielregeln nicht beherzigte und ein sehr hartes Spiel zuließ, was gerade bei Korfbällen vermeiden werden soll. Knapp, aber nicht unverbient, mit 5:4 Treffern, siegte Glüdau. — Nachstehend die Tabelle:

Korbball	1. Kreisklasse	Oldenburg-Christiansland	Sp.	gew.	un.	berl.	Treffern	Pkt.
TB 76 I	4	4	—	—	—	—	23:4	8
TB 11	4	3	—	—	—	—	18:15	6
Glüdau	6	3	—	—	—	—	28:29	6
TB 76 II	3	1	—	—	—	—	6:13	2
TB 11	5	1	—	—	—	—	10:31	0

Fußball-Entscheidungsspiele

Christiansland-SpuTB — Radorfier TB 28:38

Das gestern auf dem Haareneß durchgeführte Entscheidungsspiel um die Staffelleisterschaft in der 2. Kreisklasse der Männer endete mit einem verdienten Sieg der Radorfier von 38:28 Punkten. Beim Wechsel war die Frage nach dem Sieger noch offen, da Radorf nur ein Punkt (18:17) vorlag.

OSB's Wasserballer siegen in Delmenhorst

Der Delmenhorster Schwimmverein mit 62 (11) geschlagen. Einen unerwartet sicheren Sieg konnte die 1. Wasserballmannschaft des Oldenburgischen Schwimmvereins gestern Abend in Delmenhorst erringen. Dieser Erfolg ist um so höher einzuschätzen, als die Oldenburgier einen weiteren Erstplatzieren einleiten mußten und die Delmenhorster eine verlässliche Mannschaft zur Stelle hatten. Für Glüdau, der in letzter Minute abgesetzt hatte, sprang Engelbart ein. Trotz seiner längeren Spielpause sagte er sich der Mannschaft sehr gut ein, daselbst ist von Rangmaat zu berichten. Alle folgenden Stammspieler der Mannschaft waren gut auf dem Boden. Schwimmmeister waren sich beide Mannschaften ziemlich gleichwohl. Während in der 1. Hälfte das Spiel völlig ausfallen war, kamen nach der Pause die OSB'er gut auf Touren und gestärkter das Spiel insolge genaueren Zupfies und entschlossenerer Zuschüsse überlegen. Da der Bremer Schiedsrichter nicht erkennen war, einigte man sich auf ein Gesellschaftsspiel, das von dem Delmenhorster Schimpter geleitet wurde.

Die OSB'er traten in folgender Aufstellung an: Wänitz; Blieternann, Engelbart; Gausche; Niemoöler. Rangmaat. Glüdau. Bei den Delmenhorstern, die ein großes Spiel bestimmte Mannschaft stellten, bemerkte man von den Mitbekannten nur Peimbeier, Leudert und Wieris.

Die 1. Minute bringt dann das 1. Tor der Oldenburgier durch Niemoöler, der eine gute Vorlage von Rangmaat verwandelt konnte. Die Delmenhorster verließen vergeblich, an bei Blieternann, Engelbart, Gausche, Niemoöler. Rangmaat. Glüdau. Bei den Delmenhorstern, die ein großes Spiel bestimmte Mannschaft stellten, bemerkte man von den Mitbekannten nur Peimbeier, Leudert und Wieris.

Ugram ein heißer Boden

Die deutsche Davis-Potal-Mannschaft in Jugoslawien

Wie stark Erfolge die Massen mitreizen, kann man seit einigen Wochen in Jugoslawien sehen. Pallada, Buncec, Krafusjebic und Wittic glückte zum ersten Male das Vorbringen bis in die Europa-Schlusfrunde des Davis-Potals. Siege über die Tschechoslowakei, Frankreich und Oesterreich schürten das Feuer der Begeisterung, zumal sie im Ausland errungen wurden. Und nun ist Tennis in Jugoslawien der Sport, der die größte Popularität hat, wenigstens im Augenblick! Drei Tage genigten, um im Vorverkauf rund 10 000 Karten umzusetzen. Bei einem Fußball-Länderspiel wäre das weiter nicht erstaunlich. 10 000 Zuschauer bei einem Tennistamp — das hat's in Ugram noch nicht gegeben.

Die Mitteilung, Gottfried von Cramm könne den Davis-Potalkampf gegen Jugoslawien nicht bestreiten, verursachte in Ugram einige Unruhe. Als aber unser Meister dem jugoslawischen Verband persönlich mitteilte, er werde bestimmt spielen, wurde die Vorbereitung für diesen vom 10. bis 12. Juli stattfindenden Kampf mit großem Eifer zu Ende geführt. Die Pflanzenanlage des Akademischen Tennis-Clubs erhielt eine neue Tribüne mit 8000 Sitz- und 1500 Stehplätzen. Doch hofft man, daß die Rollen bereits nach dem Treffen mit Deutschland gebedt sind. Rund 400 Zuschauer werden aus Deutschland erwartet, drei Zonlerzüge kommen aus Belgrad und anderen Städten des Landes. Der jugoslawische Verband will keine Mittel scheuen, diese Schlusfrunde der Europa-Zone so großartig wie eben möglich aufzulieben.

Vor Wimbledon hätte dieser Kampf sicherlich nur in Jugoslawien ein so gewaltiges Echo gefunden. Nach der glücklichen Niederlage von Cramms gegen Perry aber blüht

auch die deutsche Tennistwelt gespannt auf Ugram. Hier wird es sich am Freitag zeigen, ob die Muskelerrung, die von Cramm sich in Wimbledon zuzug, böse Folgen hat oder aber nur eine vorübergehende Ueberanregung ist. Mit von Cramm fallen und steigen zugleich die Aussichten unserer Davis-Potalmannschaft. Ist der deutsche Meister einigermaßen wieder hergestellt, sieht einem klaren Siege nichts im Wege. Sonst aber kann es durch die vier jugoslawischen Musketeere nach Paris auch eine Ueberraschung von Ugram geben.

Josef Pallada und Franz Buncec sind die Stützen der jugoslawischen Tennis-Mannschaft. Beide sind im Vergleich zu ihren letzten Erfolgen keine großen Tennisspieler. Ausschlaggebend für ihre Siege über Tschechoslowakei und Frankreich in Paris war ihre erstaunliche körperliche Kondition, die es ihnen erlaubte, durch ein hartes Verteidigungsspiel alle Wälle des Gegners zu erlaufen, sie mal hart, mal ganz weich zurückzuspielen und ihn so zu erhöhtem Risiko und damit zu Fehlern zu verleiten. Buncecs Schläge sind alle nur Verteidigung, sein Spiel ist intelligent und lebt ausschließlich von den Fehlern des Gegners. Pallada ist mehr Talent. Er erläuft die unmöglichen Wälle, hat überaus starke Nerven und hält den Ball mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes im Spiel. In seiner ganzen Art ähnelt er Henner Henkel, nur daß dieser doch mehr angreift.

Bei aller Intelligenz in der Spielanlage und der Fähigkeit, das Angriffsziel des Gegners zu zerstören, bei aller Nerven- und Abbleitkraft, wir glauben nicht, daß ihr technisches Können ausreicht, Tennisspieler wie von Cramm und Henner Henkel, denen Raj Lund und Berner Menzel zur Seite stehen, zu schlagen.

die Filmseite der Nachrichten



Karl Ludwig Diehl und Friedl Csicsa spielen neben Ebbäke Schmitz die Hauptrollen in dem Film „Die Leuchter des Kaisers“.

Hinter dem dunklen Trudel eines Maskenfestes lauert die Verschönerung. Auch die Gegenseite nimmt den Kampf auf: Eine Agentin des Jaren ringt errottet mit dem Gegner um die geheimnisvollen Leuchter des Kaisers. Ten Kampf auf Leben und Tod beendet die Liebe, die aus der Achtung vor der Menschlichkeit des Feindes erwächst. Karl Ludwig Diehl hat wieder eine große, von edlen Leidenschaften erfüllte Rolle. Er ist der polnische Patriot, der sein Leben für eine Idee aufs Spiel setzt, der erbittert mit seinem Gegner ringt und der mit feiner ritterlicher Haltung die Frau erobert, die ihn verfolgt.

feldmarschalls Hindenburg trägt. In diesem „Hindenburg-Haus“ werden sich die Sportler jeden Tag zusammenfinden, um nach den ereignisreichen Stunden des Tages Entspannung und Unterhaltung zu finden. Man hat einen großen Versammlungstraum geschaffen, um hier durch Theateraufführungen, Konzerte und sonstige Veranstaltungen beste und schöne Unterhaltung zu bieten. Es ist im sportlichen Leben eine wichtige Wahrheit, daß nach der Konzentration aller Kräfte in einem sportlich entscheidenden Wettkampfe der Sportler dringend nicht nur Ruhe, sondern auch Entspannung und leichte Unterhaltung notwendig hat, um sich so indirekt für neue Kämpfe mit vorbereiten zu können. Daß das Unterhaltungsprogramm im Olympischen Dorfe besonders sorgfältig zusammengestellt ist, bedarf keines weiteren Wortes. Es erscheint auch unnötig, in diesem Zusammenhang zu betonen, daß im Rahmen dieses Unterhaltungsprogramms gerade der Film einen hervorragenden Platz einnehmen wird, und so ist auch im „Hindenburg-Haus“ des Olympischen Dorfes eine großzügige Filmabteilung eingebaut worden, die es ermöglichen läßt, je nach der Programmgestaltung, die schönsten und besten deutschen Filme den Sportlern der ganzen Welt zu vermitteln. Man denkt aber auch daran, die im Laufe des Tages bei den verschiedenen Kampfspielen aufzunehmenden Wochenunterbrechungen sofort nach ihrer Fertigstellung hier vorzulegen, damit die Sportler in Bild und Ton die verschiedenen Phasen ihrer eigenen Kämpfe, aber auch die ihrer Kameraden beobachten und verfolgen können. Gerade die filmische Wiedergabe der Sportereignisse ist für den einzelnen Kämpfer von großem Wert.

Mit besonderer Sorgfalt wird in enger Zusammenarbeit zwischen der Leitung des Olympischen Dorfes und der Reichsfilmkammer sowie ihren Fachgruppen Filmverleih und Filmtheater die Auswahl der zur Vorführung kommenden Filme schon jetzt getroffen. Es ist selbstverständlich, daß nur die schönsten und besten deutschen Epizentfilme zum „Dorf des Friedens“ geschickt werden. Man denkt aber auch daran, erlesene Kulturfilme, die die deutsche Landschaft, deutsche Arbeit, deutsche Sitten und Bräuche darstellen, gleichfalls mit in die verschiedenen Veranstaltungen einzuschließen. Die deutschen Filmkassen, die wie der Sport ihre Aufgabe darin sehen, zur Vertiefung der Köpfe beizutragen, begrüßen es außerordentlich, daß Gelegenheit geboten ist, im Olympischen Dorfe den Sportlern aller Welt die schönsten Werke des deutschen Films zu zeigen und sie mit Zivilisations- und Bräuche darzustellen, gleichfalls mit in die verschiedenen Veranstaltungen einzuschließen. Die deutsche Filmkassen, die wie der Sport ihre Aufgabe darin sehen, zur Vertiefung der Köpfe beizutragen, begrüßen es außerordentlich, daß Gelegenheit geboten ist, im Olympischen Dorfe den Sportlern aller Welt die schönsten Werke des deutschen Films zu zeigen und sie mit Zivilisations- und Bräuche darzustellen, gleichfalls mit in die verschiedenen Veranstaltungen einzuschließen.

Aus der Produktion

Der Film der Terra „Drei tolle Tage“ mit Trude Hesterberg, Ina Eilers, Gertrud Hoff, Martha Ziegler, Jupp Hufels, Erik Ode, Paul Hendels, Paul Heidemann, Kurt Adersmann, Friedrich Eitel, Heale Hans Deppe, Gusti Ernst Leenen, hat das Atelier verlassen. Der Film befindet sich im Schnitt. Die Uraufführung ist für Anfang August in Aussicht genommen.

„Hilde und 4 W“

Der Film der Terra „Hilde und 4 W“ nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Kurt Seelnd mit Ludwig Marfred Lommel, Hilde Schneider, Grete Weiser, Friedel Haerlin, Walter Steinbeck, Franz Zimmermann, Werner Stod hat mit den Aufnahmen im Atelier begonnen.

„Schulhafterd“ künstlerisch wertvoll
Der Ufa-Film „Schulhafterd“ (Spreitung Deifel Siera) erhielt das Prädikat „künstlerisch wertvoll“.

Vom Schall deutschen Volkshumors

Volkshumor ist immer ein untrüglicher Gradmesser für das gesunde Lebensempfinden einer Nation, die inmitten des täglichen harten Daseinskampfes sich das Lebenselizier des Frohsinns und der Fröhlichkeit bewahrt hat.

Der Reichtum der vielen Stämme des deutschen Volkes hat besonders in den, durch die Natur ihres Landes in ihrer bodenständigen Urwüchsigkeit am natürlichsten gebildeten Stämmen, eine mannigfaltige und reichhaltige Poesie echten Volkshumors geschaffen. Charakteristisch für ihn ist sein unmittelbares Wachstum aus dem Leben, dessen kleinen und großen Nöten er mit Witz jede Bitterkeit nimmt, um oft sogar daraus eine humorvolle Lebensweisheit zu machen.

Am härtesten ausgeprägt finden wir diesen herzhaft heiteren Volkshumor bei den süddeutschen Stämmen, die in der Abgeschlossenheit ihrer Bergwelt noch bis heute ein starkes, heimisches Zusammenleben führen. Hier freift das Leben mit all seinen Ereignissen, gleichviel ob Arbeit, Liebe, Lust, Leid oder Not, noch um Haus und Hof, Kirche und Dorfstrug. Diese Verbundenheit führt zu einer Schicksalsgemeinschaft, deren gemeinsames Erleben jene Atmosphäre der Vertraulichkeit erzeugt, in der der wahre Humor allzeit ein gern gesehener Tischgast ist.

So entwickelte sich in den bayerischen, kärntnerischen, Tiroler und steirischen Ländern der Volkshumor des „Schnadauhüpfers“, das nicht nur in seiner poetischen, sondern auch in seiner musikalischen Eigenart eine der vielen Kostbarkeiten deutscher Volkshunst ist.

Eine bleibende Stätte hat das Schnadauhüpfel nie recht gehabt, denn zumeist vererbt es sich von Mund zu Mund, von einer Generation auf die andere, aber zuweilen begegnen wir ihm auch als Sinn- oder Hauspruch über den Türpfosten oder auf alten Krügen und vorväterlichem Steingut. Schalkhaft wächst es aus den kleinen und großen Wirrnissen des Lebens und seiner Leidenschaften, und so ist es nicht verwunderlich, daß es sich in erster Linie mit drastischer Durbheit jener menschlichen Schwächen bemächtigt, die man furchterhand auf den Generalnerner „Liebe“ bringen kann. Da geht's über die Mädchen und die Buben her, über Mann und Frau, Anecht und Waid, doch lassen wir dem Volkshumor des Schnadauhüpfers selbst das Wort:

Da Leber, de ward draben
bi Hladenfü'r un Stroß;
jung Mäten, nimme keen ollen Mann,
sonst wirs du nimmer froß,

also lautet ein Sinnpruch auf einer alten Bratenschüssel. Ein Salzburger Schnadauhüpfel nimmt sich der „alten Liebe“ an, von der es behauptet:

Die alte Liebe roßt nit
Is allweil die best,
Die neue Liebe wadelt,
Sieht selten fest.

Für die „junge Liebe“ spricht dafür ein anderes Schnadauhüpfel:

Derweil m'r jung sein,
Zein m'r lustige Zeut,
zum Weinen und Zind'ndilaf'n
Is schon noch Zeit.

Daß es den Leuten, die überhaupt der Liebe gram sind, ganz besonders schlecht ergeht, verrät ein Tiroler Schnadauhüpfel:

Al' amal äner g'wesen,
Der hät nie äne g'liebt,
In die Höll is er kömme
Und Zillag dat er triegt.

Was die Liebe schlechtthin und das „Buserln“ anbetrifft, seien aus der unerschöpflichen Fülle der Schnadauhüpfel nur einige wenige zitiert, allbeweilt es kein Papier der Welt gäbe, das geulbig genug wäre, alle über sich ergehen zu lassen:

Und a Buserl und a Trudert,
Dös is ja fa Zind,
Dös hät mir mei Muetter g'lernt
Als a Noanes Kind.

A schön's Daerndl hab'n,
Dös is ja foan Zind,
Dös hat ja der Varrer
Auf der Kanzel verkind't.

Mein Herz is an Udr,
Weilt ma' dänn und wänn steht;

A Wuhl vom Dindl,
Macht's glei wieder gebn.

A Bitter zum Schiehn,
A Hündel zum Jaan
Und a Dindl zum Lieben
Müßn jeder Qua bab'n.

Zur Kunst des Schnadauhüpfers gehört vor allem die Geistesgegenwart, es mit Witz und Laune aus dem Stegreif heraus zu dichten. Der neue Ufa-Film „Weiberregiment“, der unter der Regie von Karl Ritter gedreht wurde, gibt davon einige Kostproben, denen selbst ein Grießgram nicht widerstehen kann, zumal die Hauptrollen von Heli Finkenzeller, als der bis über die Ohren verliebten Koffl vom Jacherbräu, und Grifa von Helmann, als deren männerfeindlichem, feisendem Vormund, gespielt werden, und da es am ersten Drehtag gleich einen ganzen Haufen Scherben gab, so darf man das wohl als ein gutes Omen für den Erfolg des Films betrachten.

Der Film im Olympischen Dorfe

Von Hauptmann Fährner, Plabmajor des Olympischen Dorfes Annetten des von der Wehrmacht bei Döberitz erbauten Olympischen Dorfes, in dem während der Olympischen Spiele fast 5000 Sportler aus aller Welt wohnen und sich auf die Wettkämpfe vorbereiten bzw. erholen und ausruhen sollen, liegt das große Gemeinschaftshaus, das den Namen des General-

Schmeling-Louis auf der Leinwand

„Schnidat-Film“ ist es gelungen, von der amerikanischen Filmgesellschaft, die als einzige der Welt autorisiert war, den Kampf Schmeling-Louis aufzunehmen, den Schmeling-Film für Deutschland zu erwerben.

Unter dem Titel „Max Schmelings Sieg“ — ein deutscher Triumph — findet heute in Berlin die erste Aufführung statt.

Der von den besten Operateuren Amerikas gedrehte, etwa 1800 Meter lange Film schildert den glänzenden Kampf der beiden Vorheroen, der eine ganze Welt in Aufregung versetzte, über alle 12 Stunden von der ersten bis zur letzten Minute in allen Phasen.

Außerdem wird der Film Aufnahmen vom Training der

beiden Kämpfer sowie von der Heimkehr Max Schmelings mit dem Luftschiff „Hindenburg“ und seinen Empfang durch den Führer und die Reichsregierung zeigen.

Der Sprecher der Uebertragung des Schmeling-Kampfes auf die deutschen Sender wird auch die verbindende Reportage für den Film sprechen.

Max Schmeling selbst bezeichnet diesen Film, der sofort nach seiner Ankunft dem Führer und Reichsmittler Dr. Goebbels vorgeführt wurde, als den besten Kampffilm, der je von einem Vorkampfe aufgenommen wurde.

Ergänzend erfahren wir hierzu noch, daß dieser Sportfilm in einem Lichtspieltheater in Oldenburg gezeigt wird.



Links: Kampfmoment aus der ersten Runde, der die hervorragende Deckung Schmelings zeigt. Er blockt mit der Rechten einen linken Schlag von Louis. Rechts: Unser Bild zeigt Schmelings Ankunft mit dem Luftschiff „Hindenburg“ auf dem Frankfurter Flughafen. Links von ihm seine Mutter, rechts seine Frau, Anny Andra-Schmeling. (Sport-Bilderdienst-W)

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 9. Juli 1936

Verfammlungsruhe

Vom 1. August bis 7. September

Nachdem die Reichstagswahl an die Redner und Politischen Leiter starke Anforderungen stellte, und nach den Olympischen Spielen der Reichsparteitag und der Erntedankfest erneut große Anforderungen an die Propagandisten der Bewegung stellen werden, hat der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, angeordnet, daß für die Zeit vom 1. August bis 7. September 1936 für die NSDAP, einschließlich aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Versammlungsruhe eintritt.

Reichsausstellung „Deutschland“

Die Sonderzüge zur Reichsausstellung „Deutschland“ fahren Freitag, den 17. Juli, zwischen 23.00 und 24.00 Uhr ab Oldenburg und Osnabrück. Außerdem fährt Sonnabend, den 18. Juli, um etwa 23.00 Uhr ein Sonderzug ab Bremen. Rückanfaller Sonderzüge Montag, den 20. Juli, zwischen 5.00 und 6.00 Uhr morgens. Der Preis beträgt für die Bahnfahrt, Zusatzkarte und Hotelübernachtung mit Frühstück. Die Zusatzkarte berechtigt zur U-Bahnfahrt ab Ankunftsbahnhof bis Reichsportfeld und nach Besichtigung des letzteren von dort für die Fahrt zur Ausstellung und deren Besuch, einschließlich aller Führungen. Die Teilnehmer am Bremer Sonderzug erhalten für den Preis von 10,00 RM Bahnfahrt und Zusatzkarte. Anmeldungen werden von allen „Kraft-durch-Freude“-Dienststellen entgegengenommen.

Kampf der Gefahr

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Zentralstelle Berlin W 9, Vohlfstraße 14, hat in diesen Tagen das ausgezeichnete Heft 3 des Monatsblattes für Schadenverhütung herausgegeben, das an Hand von zahlreichen vorzüglichen Bildern und in stoff geschriebenen Artikeln über Gefahren aufklärt, die uns auf Schritt und Tritt begegnen. Es gilt, die Augen offen zu halten und die Gefahren abzuwehren, die manches Menschenleben fordern und großen Schaden am Volksvermögen bereiten. Es wird u. a. gezeigt, wie gefährlich es ist, wenn man Schußwaffen mit geöffnetem Kammer wegstellt. Flüsschen mit Gift und schädlichen Flüssigkeiten dürfen in der Speisekammer nicht neben Öl und Essig gestellt werden. Wie man's Kind fürzte auf die Straße, wenn es am geöffneten Fenster spielte. Wichtig sind für Oldenburg die Belehrungen über Straßenhändeln und wie Unfälle vermieden werden können. So geht es weiter. Das 32 Seiten umfassende, reich illustrierte Heft sollte von jedermann gelesen werden.

Aus der Sportfisherei

Wenn eine Sportvereinsung 354 aktive Mitglieder und außerdem noch 63 Jugendliche aufweisen kann, dann ist damit das große Interesse dokumentiert, das den Westreitenden dieser Vereinsung entgegengebracht wird. Mit dieser Vereinsung konnte der Vereinsführer W. u. G. H. die letzte Monatsversammlung des Fischereivereins Oldenburg eröffnen. Ebenso selbstverständlich ist es auch, daß der Staat die Belange dieser Vereinsung, die auf wirtschaftlichem Gebiete liegen, durch gesetzliche Maßnahmen schützt und Vergaben dagegen abnet. Das sollten nämlich die Wildfischer begreifen, die sich unent-

Regelung des Urlaubs im Bau- und Baunebengewerbe

Gemäß § 33 Absatz 1 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 45) in Verbindung mit der Sechzigsten Durchführungsordnung zu diesem Gesetz wurde nach Beratung im Sachverständigenausschuß eine Tarifordnung erlassen, in der die Hauptbestimmungen wie folgt lauten:

Geltungsbereich

1. Der Geltungsbereich: Das Gebiet des Deutschen Reiches.
2. Sachlicher und persönlicher Geltungsbereich: Jeder gewerbliche Arbeiter, der in einem Industrie- oder Handwerksbetriebe des Baugewerbes oder eines der nachstehenden Baunebengewerbe beschäftigt ist, hat Anspruch auf Urlaub nach Maßgabe folgenden Bestimmungen: Als Baugewerbe im Sinne dieser Tarifordnung gelten: Holz-, Beton- und Tiefbaugewerbe und die Abruchbetriebe (ausgenommen sind reine Eisenkonstruktionsbetriebe), des Straßenbau-, sowie der Asphalt- und Treppenaufbaubetriebe, Zimmergewerbe: Als Baunebengewerbe gelten: Malergewerbe einschließlich der Eisenanstrich- und Entrostungsarbeiten, Stuckateur-, Gipser-, Putzer- und Kachelgewerbe, Dachdelegewerbe einschließlich der Handwerksbetriebe des Asphaltzementgewerbes, Steinholzgewerbe, Platten-, Kleben- und Partietlegergewerbe, Betriebe für feuerungstechnische Anlagen einschließlich Schornsteinbau, sowie Ring- und Wadofenbau, Klotzgewerbe einschließlich der Betriebe der Wärme-, Kälte- und Schallschutztechnik, Dichtungsgewerbe, Ofen-, Feuer-, Brunnen- und Pumpenbau, Gerüstbau einschließlich Bauanlagensbetriebe, Baugalerie einschließlich der Fundament-, Steinmehrgewerbe ohne Bildhauergewerbe, Rohrer- und Stadtergewerbe.

Urlaubsdauer

1. Die Urlaubsdauer beträgt nach einer Arbeitszeit von mindestens 32 Wochen 4 Tage oder von mindestens 48 Wochen 6 Tage.
2. Nach einer Beschäftigungszeit von mindestens 32 Wochen erhalten Schwerbeschädigte im Sinne des Gesetzes

Im Schnappschuß meiner Kamera!

Die „Nachrichten“ rufen alle Kamera-Freunde zu einer fröhlichen Ferienarbeit auf

Nun ist der Sommer da! Schon haben zahlreiche Leser der „Nachrichten“ ihren Ferienort gewählt. Wohin die Reise geht, ob ans Meer oder ins Gebirge, in einen vielbesuchten Bade- oder Kurort, oder vor allem auch in die Einsamkeit eines von Wiesen und Wäldern umsäumten Dorfkens unserer engeren Heimat — zwei gute Freunde werden in die Ferien mitgenommen: die Zeitung und „der Apparat“. Lesen und fotografieren will und kann man nämlich überall, und beides ist heute denkbar leicht gemacht. Wer die Nachsendung der „Nachrichten“ rechtzeitig beantragt, braucht keinen Tag ohne seine Zeitung zu sein! Und gedruckt wird gern und viel in den Ferien. Wie Sie gern drauß unsere Zeitung lesen, möchten wir ebenso gern Ihre Bilder sehen. Schreiben Sie sie her! Natürlich müssen die Bilder technisch geclücht sein und sich für die Wiedergabe im Zeitungsdruk eignen. Selbstverständlich keine feinen „Porträts“, sondern lustige Gruppen oder gute Landschaft als Hintergrund! Für die Abzüge ist glänzendes Papier zu wählen; sie dürfen weder retouchiert noch aufgezogen sein. Auf der Rückseite

bitten wir Namen und Anschrift des Einsenders zu vermerken und den Ort der Aufnahme zu nennen.

Nur um eine Mitarbeit und nicht etwa einen Wettbewerb soll es sich hier handeln. Die „Nachrichten“ werden deshalb auch jedes zur Veröffentlichung gelangende Bild mit dem gleichen Betrage, 2,00 RM, honorieren. Durch die Beteiligung erfahren die Einsender, daß sie das Recht besitzen, die abgebildeten Personen zu veröffentlichen und das Fotografieren nicht als Beruf ausüben. Die Sendungen müssen folgende Aufschrift tragen: „Schriftleitung der „Nachrichten für Stadt und Land“, Oldenburg i. O.“

Wir hoffen, daß unsere Anregung auch manche „Kraft-durch-Freude“-Urlauber, sowie viele jugendliche Leser veranlassen wird, ihren Apparat zu überprüfen, damit jeder Schnappschuß auch ein Volltreffer wird. Solche Ferienbilder werden nicht nur viele freundliche Blicke ins Ferienleben vermitteln, sondern auch sinnfällig die gute Kameradschaft zwischen Zeitung und Zeitungsläser beweisen. — Wer macht mit?

Verlag und Schriftleitung der „Nachrichten für Stadt und Land“

geklücht das aneigenen, was anderen gehört. Wenn die Ausgaben der Fischereivereine auf die Wasserfläche umgerechnet werden, so ergibt das eine Summe, mit der die Waptpreise vieler Jagdreviere bei weitem nicht antreten können. Wer Anteil haben will an gemeinamem Gut, der hat auch die erforderlichen Opfer aufzubringen, sonst ist er eben als Spitzbube ein Schädling. Zwei von dieser Art wurden wieder von den Fischereiausschüssen an der unteren Hunte gefasst, und am Zelt wurden einem Schiffer die Rängegeräte beschlagnahmt. Saat-, Feder- und Schwuppenwild ist in einem geordneten Staatswesen nicht dogelreit. Wer da also Wein und Dein nicht unterscheiden kann, der muß sich durch die Folgen geordnetem Staatswesen nicht dogelreit. Wer da also Wein und Dein nicht unterscheiden kann, der muß sich durch die Folgen geordnetem Staatswesen nicht dogelreit.

Leider wird der Fischbestand auch durch die Naturgeboten arg mitgenommen. Das zeigte das große Fischsterben der vorigen Woche in der Saaren. Der starke Gewitterregen trieb mit den Amalifikationsabwässern die in Gärung geratenen organischen Stoffe in den Flußlauf, wo sie die Gärung fortsetzten und dadurch dem Wasser den Sauerstoff entzogen. Tausende von Fischen, darunter große Aale und Schleie, starben den Erstickungstod. Wäre das Staubaue bei der Wost geöffnet gewesen, so hätte die Strömung die taumelnden Tiere in die Bunte getrieben, und dort wären sie der lebbringenden Bräde entgangen. Diesmal kam die Rettung für viele leider zu spät. — Interessante Ausführungen machte Gewässerschutz R. u. G. über die von ihm vorgenommenen Messungen der Wassertemperaturen in den verschiedenen Revieren. Während das Wasser der Mühlentunde und des Reichsstaals 23,5° anzeigte, hatte die obere Hunte 21°, die untere 21° und der Oberndorfer Kanal am 17. 7. 36. — Johann berichtete der Vereinsführer über die Beschäftigung der Enden. Fischerei ankraft. Er zog eine Parallele mit der Brunnentafel des letzten Vereins und stellte fest, daß diese einfache Einrichtung sich tadellos bewährt hätte und den an sie gestellten Anforderungen voll und ganz genüge.

Die Gefahren des Alkoholgenusses. Der Reichs- und brenliche Erziehungsminister hat seinen im Jahre 1933 ergangenen Erlass über die Bedeutung der Alkoholfrage für die Jugendberziehung auf das ganze Reich ausgedehnt und neu beauftragt. Er betont darin, daß angesichts der Gefahren, die der Alkoholgenuss für die Erneuerung und Stärkung der sittlichen Kräfte des heranwachsenden Geschlechts in sich birgt, dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse. Zwar hätten wirtschaftliche und aus der Jugendbewegung kommende Einflüsse den Alkoholgenuss der schulpflichtigen Jugend in letzter Zeit erfreulich zurückgedrängt, doch bedürfe dieser Zug notwendig der Festigung

und der Führung zu weiterem Erfolg. Eine wichtige Voraussetzung hierfür sei die Loslösung der unterrichtlichen Belastungen aus der vorwiegend intellektuellen Betrachtungsweise und ihr Einbau in den gesamten Unterricht. Unterrichtsliche Einzelveranstaltungen zur Bekämpfung des Alkohols sollen künftig unterbleiben. Dagegen soll der Unterricht planmäßig eine klare Erkenntnis der Gefahren des Alkoholgenusses vermitteln und das Gefühl der Verantwortung wecken und stärken. Alle Maßnahmen seien auf die Erziehung zur Tat auszurichten. Bei Schulfestungen sollen die Schulen jedem Alkoholmißbrauch entgegenwirken und bei Sport und Wandern das praktische Erlebnis der Enttötung vom Alkoholgenuss besonders fördern. Auch von der älteren Jugend wird freudiger Einsatz in dieser Frage erwartet; ebenso soll die Schule die Eltern für diesen Gedanken zu gewinnen suchen.

Die Lehrlingshaltung im Bauhandwerk entspricht im Augenblick nicht dem tatsächlichen Bedarf, der zur Heranbildung eines geeigneten Erntes an Facharbeitern gerade in der heutigen Zeit des Aufbaues der deutschen Wirtschaft notwendig ist. Die Einstellung von Lehrlingen im Bauhauptgewerbe wird deshalb zur Sicherung eines sachmäßig gut ausgebildeten Nachwuchses tatkräftig gefördert. U. a. sollen die amtligen Bauoberbauräte Aufträge vornehmen, um solche Firmen im Bauhauptgewerbe zu erteilen, die sich bei gleichen Preisen in vorbildlicher Weise für die Heranbildung geeigneten Nachwuchses einsetzen.

Vom Landestheater. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich bei der Verpflichtung von Jo Wegener von der Schauspielere des Staatlichen Schauspielhauses in Hamburg an das Oldenburg Landestheater nicht um einen Herrn, sondern um eine Dame.

Promotion. Ein Stadtenoldenburger, Ernst Arens, Sohn des Konrektors Adrens, Uferstraße, bestand an der Universität Halle sein Examen zum Dr. phil. mit der Note „Sehr gut“. Adrens war Schüler des Gymnasiums.

Bekanntene Meisterprüfungen im Bäder-Handwerk. Gestern legten vor der Meisterprüfungskommission für das Bäder-Handwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: Bäder Friedrich Cornelius aus Leterland, Franz Kottlinghaus aus Lohne und Ewald Cornelius aus Wiemsdorf.

Evangelische Reichsfreizeit. Endlich ist die Zeit der Vorfreude und des Wartens vorüber: heute morgen um 6.30 Uhr sind 40 Oldenburger Mädel unter der Führung der Gemeindeführerin Hanna Thode zur diesjährigen evangelischen Reichsfreizeit für Mädel gefahren. Vom 9. bis 16. Juli treffen sich auf dem Hainstein in der Lutterstade Eisenach 160 Mädel aus dem ganzen Reich, um im „grünen Herzen Deutschlands“ angesichts der Warburg eine Woche bewußt evangelischer froher Jugendgemeinschaft zu erleben.

Der neue Stadtplan von Oldenburg wird demnächst auch im Buchhandel zu haben sein. Einfließen sind jedoch erst einige hundert Exemplare dieses Stadtplanes, dessen Vorzug das Besondere aller neuer Straßens- und Wegebezeichnungen ist, gedruckt worden, die vom Stadtbauamt abgegeben werden, das natürlich auch später diese Stadtpläne vertreiben wird. Der Preis wird überall der gleiche sein. Erwähnt ist noch, daß der neue Stadtplan von der Vermessungsdirektion Oldenburg nach den Angaben des Stadtbauamtes und des Polizeiverwalters gezeichnet worden ist.

Mit der Verteilung der Radfahrwege auf den Wälden ist jetzt auf dem Lutterstade der Anfang gemacht worden. Der hier einst als Reitweg angelegte Streifen zwischen der Fahrbahn und der Baumreihe am südlichen Fußweg längs dem Stadigraben wird jetzt, dem Zuge der Zeit Rechnung tragend, Radfahrweg. Die Auffahrten zum Radfahrweg vom Rafino



14

sich sieht in der Welt um.

Er lernt viel und spart tüchtig. So kommt er bald zu einem eigenen Geschäft. Viel hält er auf gute Ware. Deshalb verkauft er besonders gern Dr. Oetker's Puddingpulver und Backpulver „Bacini“ mit dem „hellen Kopf“. Das schafft treue Kunden!

Richtung - auszeichnen! Preisaufgabe!

plag und von der Moosfäule her sind bereits, nach den Angaben des städtischen Tiefbauamtes, durch Befestigung der Bordsteine angelegt worden. Die Befestigung der Radfahrwege wird anschließend vorgenommen werden.

* Zur Herstellung der Stromleitungen für die Einführung des Trolleybus-Verkehrs wurde gestern mit der Anfuhr der Masten an der Alexanderstraße begonnen. Auch die Arbeiten zur Erweiterung des in dem Garten des RZ-Kinderheimes an der Alexanderstraße stehenden Häuschens, das den Zwecken der Stromverforgung dient, sind bereits in Angriff genommen. Wegen der Ausführung dieser Arbeiten mußte auch die Befestigung einiger Bäume vorgenommen werden.

* Baumfällung. Der vor der Schloßwache befindliche Baum, der im letzten Winter abgeblorben ist, ist gestern der Art zum Pyler gefällt, da er mit seinen kahlen und morschen Zweigen nicht nur einen unangenehm Ausblick bot, sondern auch eine Gefahr für die Passanten bildete. Viele Jahrzehnte hat dieser Baum, der eine große und gleichmäßig gewachsene Krone hatte, eine Herde des Schloßplatzes gebildet, bis er nun gestern gefällt werden mußte. Die zunächst geplante Neuanpflanzung eines Baumes an der dortigen Stelle wird erst später erfolgen, wenn die Pläne für die Neugestaltung des Schloßplatzes genau festliegen.

* Bauarbeiten in den Häusern der Elisenamten-Einführung sind in den letzten Tagen in Angriff genommen worden. Es handelt sich um größere Uterhaltungsarbeiten, die zur Instandsetzung der einzelnen Gebäude notwendig sind. Im Frühjahr wurde bereits in einem Abschnitt sehr viel zur Verbesserung der Entwässerung unternommen. Der jetzt zweite Abschnitt ist die gebotene Fortsetzung dieser Bemühungen. Später werden dann neben den reinen Bauarbeiten auch Malerarbeiten ausgeführt werden, um alle Wohnungen auch hinsichtlich der Schönheitsbestrebungen in Ordnung zu halten.

* Neue Motorpräge für den Fiegerhorst Oldenburg. Gestern Abend erfolgte die Ubergabe einer neuen, modernen und leistungsfähigen Motorpräge an die Feuerwehr des Fiegerhorstes Oldenburg. Es handelt sich um eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehene Motorpräge mit Schaumlöschgeräten.

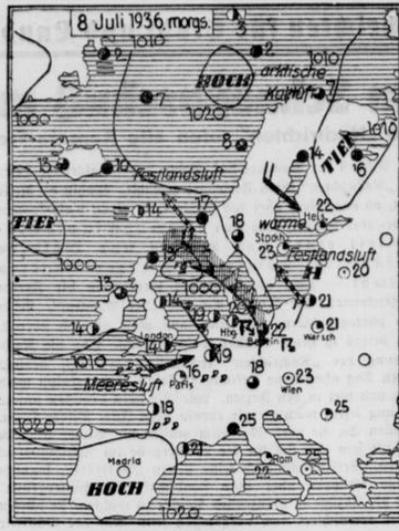
* Ueber die Jagd auf einen Wellenfisch wurde dieser Tage berichtet. Die Jagd ergab sich, aber der Vogel scheint sich in der Freiheit nicht wohlhaben zu haben. Er flog in die Wohnung von Frau Str. Burgstraße 3, wo er in einem dort hängenden Netze ertrank.

* Betriebsausflug der Schulpolizei. Für den gestrigen Nachmittag hatte der erste Zug der Niederbundespolizei der Schulpolizei einen Betriebsausflug nach der Bremer Schweiz unternommen, der mit einer „Pekelstrie“ bei günstiger Witterung unternommen wurde. Der Ausflug der nach Burg-Beim, St. Magnus und weiter nach dem schönen Werpsswede führte, nahm einen in allen Teilen zufriedenstellenden Verlauf.

* Schandfeuer in Oldenburg. Beim Schlachtermester W. an der Cloppenburgstraße wurde durch den Räucherofen die unmittelbar über diesem Ofen hängende Gasuhr losgelöst worden. Dadurch konnte Gas ungehindert in den Raum eindringen, und hat sich dieses Gas hernach an dem Räucherofen entzündet. Die in dem Raum befindliche Holzbede geriet in Brand. Als die Bewohner das Feuer bemerkten, wurden sofort die Löscharbeiten Oldenburg und Oldenburg alarmiert. Beim Eintreffen auf der Brandstelle, etwa um 23.15 Uhr, konnte das Feuer durch eine Schlauchleitung vom Hauswasserzweitschlauch aus schnell gelöscht und jede Gefahr beseitigt werden, so daß die Wogen bereits um 23.30 Uhr um 23.55 Uhr wieder abdrücken konnten. Außer an der in Brand geratenen Holzbede ist Schaden nicht eingetreten.

* Ein Mischschlag und seine Folgen. Bei dem vorgestrigen schweren Gewitter traf ein Hagelschlag das Haus Thorneerstraße 7. Glücklicherweise war es ein sogenannter kalter Mischschlag. Der Hagel fuhr in die Antenne und sauste die Radioleitung entlang ins Erdreich, ein großes Loch hinterlassend. Von dort aus sprang er auf die Radioleitung des Nachbarhauses und richtete in der Speisekammer großen Schaden an. Menschen sind nicht getroffen worden. Nur die Bewohner des ersten Hauses haben Gefährdungen davongetragen. Der Weg des Hagels war begleitet von einem Plammerregen und starkem Schweißregen. Auch zeigt ein breiter, schwarzer Streifen den Weg, den der Hagel genommen hat. Die Radioanlage sowie die Radioapparate sind schwer beschädigt, teilweise unbrauchbar geworden.

* Pflanzlicher Tod. Als am Montag in den Abendstunden der Hagel in der Thorneerstraße in der Siedlung am Schiefstand in Eversen in eine Antenne- und Fernsprecheinrichtung einschlug, erlitten mehrere der Bewohner der in Frage kommenden Häuser Misserkrankungen. Eine junge Frau aber, die an einer Herzkrankheit litt, hat durch den schweren Donner in ihrer nächsten Nähe einen solchen Schreck erlitten, daß sie von einem Herzschlag getroffen und kurze Zeit darauf verstorben ist. Es ist dies der seltene Fall, daß durch den Hagel mittelbar in der Stadt Oldenburg ein Todesopfer zu beklagen ist. Der plötzliche Todesfall ist um so betäubender, als sich der Chemann auf einer geschäftlichen Reise in Berlin befindet. — In der Rosenstraße wurde im Laufe des gestrigen Tages ein älterer Volksgenosse, der von Jever nach hier gekommen war, vom Tode ereilt. Er hatte die Wsicht, in Oldenburg wegen seiner schweren Erkrankung einen Spezialarzt zu Rate zu ziehen. Als er aber vor dem Hause des Spezialarztes sich befand,



Temperaturen der städtischen Badeanstalten Luft 23° Wasser 16°

hat, wahrscheinlich durch die große Aufregung verursacht, ein Herzschlag seinem Leben vorzeitig ein Ziel gesetzt. Vor der Tür des Mannes, der ihm Hilfe bringen sollte, brach er tot zusammen und mußte zur Aufbahrung in die Leichenhalle des Peter-Friedrich-Rudwig-Hospitals gebracht werden.

* Wieder Fahrraddiebstahl am laufenden Band. Nachdem letzten die Fahrraddiebstähle vorübergehend weniger gemeldet waren, werden nun wieder Tag für Tag Fahrraddiebstähle zur Anzeige gebracht. Die gestrigen der Polizei gemeldeten Fahrraddiebstähle erstreckten sich auf ein Herrenradrad Victoria, das aus einem Hauseingang an der Alexanderstraße entwendet worden ist, und auf ein Damenradrad Banderer, das hinter einem Hause am Scheideweg aufbewahrt war und hier abhandeln kam.

* Einsteckschloß am Werkweg verhehrt. Als in den frühen Abendstunden ein junges Mädchen ihre Sammel in einem Hause am Werkweg in Oldenburg von außen her durch das Fenster bestehlen wollte, mußte es zu seinem Entsetzen feststellen, daß vor ihm bereits jemand diesen gleichen Weg benutzt hatte. Als das junge Mädchen Schritte ausstieß, entwich der Eindringling durch das zweite Fenster der Kammer und ist leider im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen. Dieser Fall zeigt, daß es zweckmäßiger ist, die Fenster in den Räumen des Erdgeschosses zu schließen, wenn diese Räume längere Zeit ohne Aufsicht bleiben.

* Eine Schlägerei entstand gestern gegen 17.15 Uhr in der Schürze und drohte größeren Umfang anzunehmen. Deshalb wurden die Beamten der Schulpolizei herbeigerufen, die jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchten, da inzwischen bei den Streitenden die Vernunft gesiegt hatte.

* Gestohlenes Fahrrad sichergestellt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, das im Monat Juni 1936 in der 2. Feldstraße gestohlene Herrenradrad Presto, Nr. 437 817, ausfindig zu machen und sicher zu stellen. Der unbekannt Eigentümer wird ersucht, sich wegen Wiedererlangung seines Fahrradrades bei der hiesigen Kriminalpolizei, Stau 14, Zimmer 10, zu melden.

* Weidewirtschaftsmärkte finden auch in diesem Jahre wieder auf dem Ruyvichhof in Oldenburg statt. Die Weidewirtschaftsmärkte sollen am Freitag, dem 17. Juli 1936, beginnen. Die Vorbereitungen für den Weidewirtschaftsmarkt haben bereits eingesetzt, soweit diese für die Befestigung erforderlich sind. Der Abfall ist heute ohne Schwierigkeiten gegeben. Nach dem geplanten Vorbereiten ist für die Weidewirtschaftsmärkte ein guter Verlauf gesichert.

* Marktregelung für Ruyvich. Die vom Verwaltungsrat des Reichsbauernführers ergangene Anordnung, wonach der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft, der Bauer Wilhelm Hüper, ermächtigt wurde, marktregelnde Maßnahmen im Sinne der Schlachtviehversorgung auch auf den übergreifenden Gebieten des Ruyvichmarktes zu treffen, ist bislang nicht richtig aufgeföhrt worden. Wenn daraus angenommen wurde, daß der Bauer Hüper ermächtigt sei, die gesamte Regelung der Ruyvich- und Ruyvichfragen zu treffen, so ist das nicht zutreffend, sondern ist die Regelung der Ruyvich- und Ruyvichfragen hierfür durch den Reichsbauernführer beauftragten Freiherrn von Gumpenberg vorbehalten, der auf Grund der Verordnung vom 22. November 1935 in allerhöchster Zeit grundlegende Anordnungen für das von ihm bearbeitete Gebiet herausgeben wird. Die in dieser Hinsicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabestort: Bremen. (Wachdruck verhehrt)
Die auf der Südseite des Niederschlagsgebietes über der Nordsee herangefahrenen Zyclonmassen brachten unserem Bezirk eine lebhaft bewegte Witterung. Die Gewitter waren von erheblichen Niederschlägen begleitet, die im West-Gebiet durchschnittlich 20-30 Liter Wasser auf ein Quadratmeter lieferten. Nach Abzug der Gewitterförmungen ist eine südlige Abkühlung ein, die im Vergleich zu den Höchsttemperaturen des Vortages bis zu 5 Grad betrug. Das abkühlende Nordwest-Verwehen hat nach Abkühlung, bei auf seiner Südseite erfolgte Erwärmitung wird zunächst wieder eine Veränderung der Witterung bringen.
Aussichten für den 10. Juli 1936: Mäßige südwestliche Winde, wolfig, wärmer, Gewitterneigung.
Aussichten für den 11. Juli 1936: Mäßige südliche Winde, wolfig, warm, strahlweise Gewitter.

Ämtlicher täglicher Witterungsbericht
Der Witterungsstation Landesbauernschaft Oldenburg
Unterjüngersam und Fortschungsamt
Beobachtung vom 9. Juli, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperat.		Windricht. Niedersch.		Niedrigste	
mm	Grad	u. Stärke	mm	am	Erdboden-Temp.
757,5	15,8	SO 2	0,0	11,0	

Am Vortage		Temperatur	
Sonnenscheindauer in Stunden	9,2	in 1 m Seehöhe	
Lufttemperaturen			
Höhe	Niedrigste		
22,6	16,3		16,6

Am 10. Juli 1936:
Sonnenaufgang 4.14 Uhr Wölkung 11.35 Uhr
Sonnenuntergang 20.46 Wölkung 22.50

Wochentage: Oldenburg 8.18, 20.25; Giesfeld 6.38, 18.43; Brake 6.18, 18.25; Nordhorn 5.45, 17.50; Wilhelmshaven 4.58, 17.00; Wangeroge 4.00, 16.10 Uhr.

Ueber unjere Reise mit Kraft durch Freude an den Rhein

Ich hatte das Glück, die wunderhohle Rhod-Radt zum Rhein mitzumachen. Auf dem Bahnhof Oldenburg konzentrierte vor Abgang des Zuges die SS-Kapelle, und bald herrschte frohe Stimmung im ganzen Zug. Als der Wagen graute, empfingen wir in der Begung von 8 in die ersten Einblicke des schönen Rheins. Wir durchschritten nun die herrliche Gegend am Rhein über Bonn, Koblenz, Remagen, Andernach, Koblenz, nach Oberlahnstein. Wir wurden auf Oberlahnstein, Niederlahnstein, Braubach und Otterfhei verwiesen. Ich kam nach Niederlahnstein mit 140 Rhod-Urländern. Am Bahnhof wurden wir mit Musik empfangen und dem Erdbreit des begrüßt. Der Empfang war sehr herzlich, die gesamte Bevölkerung nahm daran teil. Wir marschierten mit Musik durch den Ort und erhielten im Bürgermeisteramt unsere Quartierheime. Ueber die Quartiere habe ich nur das Beste zu berichten, sowohl in Bezug auf Verpflegung als auch auf Unterkunft. Wir hatten am Sonnabendabend Begrüßungsabend im Hotel Strobel; zwei

Männergesangsvereine verhehnten die Feier durch guten Gesang, dann wurde getanzt. Wir waren am Sonnabend zur Burg Badene aufgeföhrt unter Führung von Wandermar Wolf. Es erfolgte Befestigung der Burg, die am 22. Jahrhundert stammt. Am Dienstag gab es eine Dampfbootfahrt von Koblenz bis Bingen mit beider Befestigung an Bord. Zwei Abende waren an Bord. Mittwoch erlebten wir eine interessante Wanderung in die Limogee, nachmittags zum Schloss Stolzenfels; Donnerstag zur Superkammer, nach Braubach und zur Wartburg. Auf dem Abendsabend im „Kaiserhof“ wurde dem Wandermar Wolf der herzlichste Dank der Radfahrer für seine vorzügliche Führung ausgesprochen. Am Freitag folgte noch eine Befestigung von Andernach, und damit waren die herrlich-schönen Tage an deutschen Rhein beendet. Wir haben schöne Tage verhehrt, die sich nicht beschreiben lassen. Entfaltung gefunden bei unseren ständigen Berufspflichten, und gehen mit neuer Kraft an unseren Arbeitsplatz. X.

Meisenborfer Schützenfest
Der Schützenverein Meisenborf beging am Sonntag und Montag sein vom herrlichen Wetter begünstigtes diesjähriges Schützenfest. Die bisherigen Schützenfeste fanden immer eine gute Beteiligung. Der diesjährige Waffenschuß übertraf jedoch bei weitem alle Erwartungen. Das Fest begann mit einem Umzug mit dem Schützenkönig Deogen durch den geschmückten Ort. Nach Eintreffen auf dem schön gelegenen Festsplatz begann auch bald der Festsbetrieb, und auf den Schießständen Maliken auch die ersten Schüsse. Unaufhörlich strömten dann auch bald von nah und fern so

Jatta gold süß. Muskat
1000 vom Faß, Ltr. 120
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 60 - Fernruf 5208

Senking-Gas- u. elektr. Herde
das neue Stromlinienmodell
auch in bequemem Wonaleraten
Carl Wilt. Meyer, Haarenstraße 14-15 und 38 / Bremer Str. 22

Jedam Oldenburger ein **gutes Fahrrad** für einen niedrigen Preis!
Besichtigen Sie unser reichhaltiges Lager zwanglos!
J. Vosgerau **Omme 25** Zahnzunge-Ferr. 5000 erleichtert!
Fähr. 5000 erleichtert!

Sportanzüge
Uebergangsmäntel
in den neuen Formen und Farben
Bruns am Dam

östlich und westlich abjagen, aber doch ansehnliche Regenmengen brachten. Dessenungeachtet erholten sich die Früchte noch einigermaßen wieder, bezüglich einiger Flächen ist das sehr in Frage gestellt. Der Mißschlag wiederholt auf die Weizenstrände und zerstört die Ernterennen.

Verlärter Schindeln zur Verbitung von Wald- und Feldbränden wurde infolge der großen Hitze in der letzten Woche von der Bahn- und Fortbewegung durchgehört. Ständig waren Patrouillen unterwegs und in Alarmbereitschaft. Zum Glück kam es zu keinen Schäden.

Dörlingen.

Stetiges Gewitter. Feuerhaus eingestürzt. Das heftige Gewitter richtete auch hier großen Schaden an. Der Regen ging zeitweise wolkenbruchartig zu Erde. Das Gewitter dauerte die ganze Nacht hindurch, und noch am Morgen sah man scharfe Blitze am Horizont. In Trabe bei Dörlingen schlug der Blitz in das vom Feuerhaus bewohnte Feuerhaus des Bauern Hohenbed zu Hohenbed ein, das sofort in hellen Flammen stand und bis auf den Grund eingestürzt wurde. Die Bewohner konnten nur noch das nackte Leben retten. Das ganze Inventar wurde ein Opfer der Flammen, und außerdem kamen noch einige Schweine, ein Kalm und alle Kühe in dem Feuer um.

Ganderseesee.

Das große Ganderseesee bekommt fast das alte, unbequeme ein vollständig neues Gesicht; ebenso erhält die Kirche einen neuen Fußboden. Ganderseesee hat eine Straße, die wir im ganzen Gebiet kaum eine zweite finden. Der durch den Turm, der als Gedächtnisstätte für unsere Krieger eingerichtet ist, in den großartigen Hallenbau mit seinen mächtigen Säulen tritt über vom Erdboden ins Schiff schaut, ist überaus schön der Formschönheit und Ausgeglichenheit der Ausmaße dieses Baues. Dazu birgt die Kirche ein Meisterwerk einer Orgel, und zwar ein Werk des hiesigen Orgelbauers Meißner's. Das Orgelwerk ist erst vor kurzer Zeit von unserem jungen Küstlermeister Orgelbauer Kührer von Grund auf überholt worden und ist jetzt, nach der Reparatur, erkennen läßt, in welchem Maße hier in Ganderseesee der Erbauer eine Probe seines großen Könnens gegeben hat. Von wurden weitere, sehr notwendige Ausbesserungen und Verbesserungen im Gotteshaus vorgenommen. Es wurde bei allen Gottesdiensten und auch bei städtischen Veranstaltungen, wie den zahlreichen Kirchenfesten u. a., immer wieder über das unbequeme, vollständig veraltete Gefühl und im Winter auch über den kalten Fußboden geklagt. Das ist nun alles vorbei. Die alte Kirche ist durch sehr bequeme, weiche, neue ersetzt; ebenso hat das Gotteshaus einen neuen Fußboden bekommen. Die Malerarbeiten sind jetzt ausgeführt. Friedliche und stürmische Zeiten hat das Gotteshaus gesehen. Die Gründung des Kirchspiels fällt etwa in das Jahr 1050. Von dieser Kirche zweigten Hadergeren und Haderstedt ab. Der Kirchturn war vor 1679 mit Blei gedeckt. Damals nahmen die Franzosen im Fünftägigen Schwedischen Kriege das Blei herunter und gossen es in Kanonen. Damals fiel auch zwei Soldaten. 1705 führte der Sturm, der um ein Bedeutendes höher als der jetzige war, ein. 1820 wurde die Orgel schon einmal repariert.

Cutin.

Bau eines Landeskrankenhauses. In einer hier stattgefundenen Sitzung des Landesvorstandes gab der Regierungspräsident eine Erklärung über die Durchführung der vom Landesverband in Aussicht genommenen Probleme ab. Insbesondere führte er aus, daß in Cutin ein neues Landeskrankenhaus erbaut werden solle, wofür die Mittel von rund 800 000 RM bereit gestellt seien. Der Bau habe sich durch Verhandlungen mit der Reichsfinanzkommission wegen Ausdehnung eines Wettbewerbens etwas verzögert. Mit dem Bau würde aber noch in diesem Herbst begonnen werden.

Oldenburger, 9. Juli. Verkef- und Schweinemarkt. (Amtlicher Marktbericht.) Auftrieb: insgesamt 1039 Tiere, davon 30 Aufzuchtweine. Es folgten das Stück der Zuchtschmittensläute; Verkef: bis 6 Wochen alt 10-18 RM, do. 6-8 Wochen alt 13-16 RM, do. 8-10 Wochen alt 16-18 RM, Aufzuchtweine 18-40 RM; diese Tiere aller Gattungen werden über, geringere unter Resten bezahlt. Marktverlauf: Schließen, Ueberhand. — Nächster Verkef- und Schweinemarkt: Donnerstag, 16. 7.

Erstmal in Oldenburg Schulheimtschiff „Hans Schemm“ eingetroffen

Am Stan machte gestern vormittag gegen 10 Uhr das Schulheimtschiff „Hans Schemm“ des N-Zeherbundes fest. — Ein großer Teil der Oldenburger Schulmädels, die heute für acht Tage an Bord gehen, fuhr mit dem Rad dem Schulheimtschiff bis zur Eisenbahn-Brücke entgegen. — Langsam kam das Schiff die Hunte herauf. Die Jungens aus Münster, die gestern Abend Oldenburg wieder mit der Eisenbahn verlassen haben, standen tadellos ausgerüstet in Reih und Glied auf dem Oberdeck, während drei Jungens mit ihren Familien das Eintreffen anstündeten. Unterdeffen waren die Oldenburger Mädels mit ihren Rädern zum Anlege-Platz zurückgefahren. Hier erwartete Va. Rektor Behlen das Schiff, umgeben von einem großen Teil seiner SchülerInnen. Sogleich leuchtete den Mädels aus den Augen und mit der unferer Jungens eigenen lebhaften Vorfreude wurde das kommende Ereignis besprochen: die achtstägige Fahrt auf dem Schulheimtschiff. — Nachdem das Schiff festgemacht hatte, begab sich Rektor Behlen an Bord und begrüßte offiziell für die in Vorbereitung weilenden Berufsameraden, die Va. Gauamtleiter Kemnitz und Gauhauptstellenleiter Böhmann (vom N-ZV), den Führer des Schulheimtschiffes „Hans Schemm“, Va. Verkef, an die fünfzig frische und aufgeweckte Jungvolk-Jungens aus Münster, deren achtstägige Fahrt auf dem schmucken Motorschiff in Oldenburg zu Ende ging.



Am Laufe des Vormittags hatten die Jungens das Segelboot unter Führung von Va. Rektor Behlen die Segelboot-Werft in unserer Stadt zu besichtigen. Gegen 17 Uhr verließen sie dann Oldenburg. Am Nachmittag hatten wir Gelegenheit das Schulheimtschiff, das viele Volksgenossen anlockte, zu besichtigen. — Auf dem Schiff können 50-55 Jungens oder Mädels untergebracht werden. Ein großer Raum steht der jungen Belegschaft während des Aufenthaltes zur Verfügung, in dem die Mahlzeiten eingenommen werden, Heimgänge stattfinden, und der abends ruhig und zweckmäßig in einen Schlafraum mit Hängematte und Deckenlager verwandelt wird. Bei gutem Wetter hält sich dagegen die Belegschaft, sofern sie an Land keine Ausflüge unternimmt, ausschließlich auf dem geräumigen Oberdeck auf. Wenn man von Raumausnutzung sprechen darf, dann muß man sagen, daß hier ein kleines Meisterwerk entstanden ist. Neben dem Lagesraum sind noch kleinere Räume für die Küche, für eine Schreibstube, für den Schulführer, sowie für die Mannschaften eingerichtet. — Bilder und Zeichnungen, größtenteils Erinnerungsgaben der letzten Fahrt, sind der einzige Schmuck in den sauberen freundlich hellen Räumen. Selbstverständlich herrscht an Bord strenge Ordnung und Disziplin. Für jeden Tag stellt der Schulführer im Benehmen mit dem an der Fahrt teilnehmenden Lehrer (ober

Lehrer) den Tagesplan auf, der neben dem Erleben und Schauen der Landschaft, die geistige und körperliche Erleichterung unserer Jugend in der Mittelpunkt des Tages stellt. Jede Fahrt steht unter einer Leitung. So fand die Fahrt der Münsteraner Jungens nach Oldenburg beispielsweise unter der Leitung „Niederachsen“. — Die Fahrten der Jungens und Mädels durch ihre Heimat sollen nicht allein Besichtigungsfahrten oder ein Schulausflug sein, sondern besondere Gesichtspunkte gestalten diese Fahrten: die Landschaft nach erdtaunlichen Gesichtspunkten und Land und Leute, ihre Eigenheiten und Lebensart, ihren Kampf um die Scholle unmittelbar kennenzulernen, d. h. dem jungen Menschen wieder nahebringen Liebe und Treue zur Heimat und zum deutschen Vaterland. — Das ist die tiefere, nationalsozialistische Aufgabe dieser Fahrten, zu denen das Schiff bereits seit dem 13. Mai d. J. unterwegs ist. Von Angoldkadt ging die Fahrt aus über Nürnberg, Würzburg, Mainz, Heilbronn a. N., Bingen, Köln, Münster nach Oldenburg.

57 Oldenburger Mädels sind heute mit Va. Rektor Behlen an Bord gegangen. Das Ziel ihrer achtstägigen Fahrt ist Hörter. Den Bemühungen Rektor Behlens, einem alten und verdienten Kämpfer für die Idee des Führers, ist es mit in erster Linie zu danken, daß diese Fahrt zustande gekommen ist. So groß die Vorfreude auf die Fahrt ist, so groß ist aber auch die Dankbarkeit der Mädels für das bevorstehende Erlebnis. Und ein großes Erlebnis wird diese Fahrt für die neue Belegschaft werden. hm.

Von 10 bis 10 1/2 Uhr war das Schulheimtschiff heute morgen für die Eltern zur Besichtigung freigegeben. Auf 10 1/2 Uhr war die Begrüßungsfeier angelegt. Die Abfahrt ist für 11 Uhr in Aussicht genommen. Man will versuchen, heute Abend noch bis Werden an der Aller zu kommen. Die Fahrt geht noch über Hameln hinaus, mindestens bis Hörter, vielleicht sogar bis Hannover-Münden.



Ein großes Volk wächst aus starken Müttern in gesunden Kindern
HILFSWERK MUTTER UND KIND

Achtung!
Wasser aufkochen!
Stielzige werden gereinigt.
Währmann, Stielzigeverzeiner,
Kreuzhof.

Im Auftrage der Belieferer:
feuert, Zells, bis 18 Monate;
Wd. Sabort 1. Sept. Mod. pri.
1500.
Meistert. Cabr. 21. 35 Mod.
15000 Am. 1750.
1680 N.A.G. 2. Mod. 5 21.
840 Wad. 6. Mod. 2900.
Wd. Trumpf 5 St. Cabr. 34.
Mod. 2300.
1.5 W. M. W. Cabr. 21m.
35 Mod. 2400.
Für jeden Käufer der richtige
Ausvermittlung Ernst-Meß-
straße 12, Ruf 243757,
Gamburg, am Hauptbahnhof.

Seben Morgen frische Erdbeeren
Große Früchte, feinstes Aroma.
W. Wehrhoff, 1. Feldstraße,
Tel. 6708. Auf dem Wochen-
markt beim Handelaber.

Kaufgesuche
Gehr. mod. Schlaf-einrichtung
zu kauf. gef. oder 2 gleiche, gut
erb. Bettstellen mit Matr. Ang.
unt. Nr 725 an d. Gesf. d. Bl.

Vierliter (Steuerfrei)
gegen Kasse zu kauf. gef. Aufst.
Preisangebot unter Nr 726 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mod. gebr. Kinderwagen, Ford-
wagen, oder beiliegend, 1. kaufen
gef. Angeb. u. Nr 718 a. d. Bl.

Kleines Grundstück
oder Standort für zu mieten
oder zu kaufen gesucht.
Vollständig 78.

Verloren
Sornbrille verloren.
Würgburg Straße 21 I.

Mietgesuche
Jüngeres alleinlebend. Ehepaar
sucht für sofort oder später eine
moderne

3-4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, evtl. Zeig. Angebote
erbeten unter Nr 720 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ja. Ehepaar sucht besser möbl.
2-3-Zimmer-Wohnung mit Zu-
behör (ebent. auch immobil.)
zum 15. August.
Angebot unter Nr 722 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Ehep. m. 1 Kind sucht möbl. Zim-
mer mit Kochgef. Angeb. unter
Nr 723 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2-3-Zim. Wohnung, evtl. gegen
Hilfselbst. Ang. unter Nr 688
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht auf sofort eine

5-6-Zimmer-Wohnung
möglichst Stadtnähe.
Angebot unter Nr 727 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen
Möbl. Zimmer mit oder ohne
Person Nähe Hauptb. zu ver-
mieten. Alarberstraße 336.
Nr. 3im. 3. v. Lange Str. 84 II.

Kleine Gräumige Wohnung
zum 1. 8. zu vermieten.
Mietpreis 28 RM.
G. Stadmann, Verleiherer,
Donnerschwee, Junferstraße 34,
Fernruf 5325.

Zahn. u. m. W. und Schlafr.
mit Bad, Zeig., flech. Wasser
zu verm. Gfasser Straße 40.

Zu verm. zum 1. 10. Oberwohn-
4 Zim., Küche, Bad und Zub.
11 bis 12 und 3 1/2 bis 4 1/2 Ubr.
Rogemannstraße 18.

2 möbl. Zimmer an Dame mit
Zubehör, zu verm. Salzhof 2311.

12 Am. f. Oldenburg schön-
kompl. 4-3-Zimmerwohnung mit
Zubehör, Bad, großem Garten
zu möbl. sofort billig zu verm.
Krafftstraße an Hause, Tele-
phon u. m. Grundbes. Dan-
erstr. für pensionierte Beamte
besonders passend. Näheres bei
Bröje, Kurwidstraße 41.

Gr. Wohnnua. Donnerschwee
Straße 44 (Winterbad) zu ver-
mieten. Preis 28 RM. 60.

Zu um. nahe Rantwerstr. zum
1. 10. schöne, gr. Pl. Unterwohn.
m. Bad, gr. Gart. für 75 RM u.
1. Zentr. rud. Lage, fl. Sout-
wohnung für 2 Berl. Sauer-
mieten. Bröje, Kurwidstraße 41.

m. 3. Zimmer mit Schlafabn
und Kochg. zu verm. Rottenstr. 6
G. mbl. 3im. 3. v. Auguststr. 71.

Stellen-Gesuche
Junges Mädchen
19 Jahre alt, sucht Stelle, mög-
lichst in kleinem Hausbau, mit
Hausgarten, und etwas Ge-
halt. Angebote an
G. Stemer, Coltrabe
(Lüthringen Land).

Selbst. junges Mädchen sucht
Stellung. Ang. unter Nr 721 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gef. Mitegerin frei. Anst. unter
Nr 219 Finkale Straße 45.

Für den Bezirk Oldenburg suchen wir eine tüchtige, zielbewusste Verkaufsstelle, die instand ist, den Bezirk organisatorisch aufzubauen, aber auch in der Werbung bestens bewandert sein muß, als

Bezirksleiter

Es werden geboten: Gehalt, Reisekosten, Provision und Anteilprovision. Ausführliche Bedingungen mit Lebenslauf an die

Braunschweigische Lebensversicherungs-Bank A.G.
in Braunschweig

Suche Stellung als

Stenotypist od. Kontoristin
(Anfängerin), Ang. u. Nr 724 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges Mädchen
(Christin) sucht Stelle in Privat-
haus zum 1. 7. oder 1. 8.
In allen Zweigen des Haus-
erfahren. Angebote mit 3556
postlagernd Wittmund.

Erfahrene Frau sucht Beschäfti-
gung zum Waschen und Rein-
machen. Angeb. unter Nr 719
an die Geschäftsstelle d. Blattes

Stellen-Angebote
Männliche
Herr geht zum Verkauf um, zu
gatten an Hotels, Gast-
wirte und Private.
G. Angenien & Co. Hamburg 22

Gesucht 16-19j. junger Mann,
der mellen und gut mit Pferden
umgehen kann. Näheres bei
Bröje, Kurwidstraße 41.

Gesucht zum 1. August
ein Gehilfe
für Landwirtschaft und Mühle.
Fr. Gudmann Wwe.,
Schönemoor,
Telephon Gröppendünen 298.

Weibliche
Gehilfin für nachmittags gesucht
Sortierung 15-19 Ubr.
Clöppendünen Str. 321.

Suche zum 1. August ein in all-
Hausarbeiten erfah., kinderl.,

evangelisches Mädchen
Frau Irene Horn, Oldenburg
I. C. Alarberstraße 42 43.

Gesucht auf sofort oder 15. Juli
eine Hausgehilfin
für dreiwöchige Zeige, die selbst-
ständig kleinen Hausbau (mit
Berl.) verliert. Stantline 3 a III.

Gef. 3. 1. 8. ausf. Hausgehilfin
für 4 Zeige. Blumenstraße 41.

Zauberers Dreiwöcheltagsmädchen
gesucht. Rosenstraße 52.

Jüngere Morgenhilfe
gesucht auf sofort.
Radorfer Straße 162.

Möglichst zum 1. August

Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen gesucht.
Frau Anita, Bremen,
Kirmannstraße 28.

Zuverlässige Hilfe
selbständig in Hausarbeit und
Kochen, zum 1. August gesucht.
Bauffen, Bremen,
Franzstraße 11.

Suche zum 1. August nach
Bremenbaven ein

eheliches, heiliges Mädchen
für Restaurantausbau.
Schierholz, Bremenbaven,
Kaiserstraße 50.

36. Geusenabend im Garten des Ziegelhofs

Wieder einmal lief ein Geusenabend vom Ziegelhof, der damit das dritte Tausend dieser Veranstaltungen, die Vater Habelhorst organisiert und die jedesmal für ihn sowie für sein bedeutendes und anerkanntes soziales Hilfsverdienst zu einem vollen Erfolg wurden, abrundete. 36 Geusenabende abends zielbewusst aufgebaut und ohne Pflast und Mädel durchgeföhrt, bedeuten für den unglücklichen Vater und für alle diejenigen Liebhaberinnen, Unglücklichen, die sich immer wieder unheimlich bei der Gestaltung der Abende zur Verfügung stellen, ein hohes Maß edler Arbeit an der Volksgemeinschaft und fassen Schaffens am sozialen Einfluß für die Armen der Armen.

Vater Habelhorst lebt mit dem Wettermacher scheinbar auf freundschaftlichem Fuße, denn sonst wäre dem geistigen Geusenabend, der draußen im Ziegelhofsgarten stattfand, nach dem regnerischen Vortage nicht dieses angenehme Wetter beschreiben gewesen. So war es denn nicht weiter verwunderlich, daß das weite Rund des Gartens mit erwartungsfrohen Menschen dicht besetzt war, als Vater Habelhorst nach zwei einleitenden Musikstücken den Abend eröffnete, seine treuen Besucher und seine Mitarbeiter begrüßte und allen Besuchern einen genussreichen Abend wünschte.

Raum daß wir unsere Soldaten wieder daheim haben, stellte sich gestern ihr Musikkorps bereits wieder in den Dienst für die musikalische Umrahmung des Geusenabends, und daß dieses wieder in der bekannt vollenbendigen Weise gelang, versteht sich von selbst.

Das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 16 unter der Leitung von Musikmeister Wille leitete den Abend ein mit dem Marsch „Am wunderschönen Rhein“ von Schwarz, und der ganz ausgezeichnet dargebotenen Ouvertüre zur Oper „Nienzi“ von Wagner. Der gedulste Klangkörper gab schon hier vorzügliche Proben seines großen Könnens und hatte dazu im weiteren Verlauf des Abends noch wiederholt Gelegenheit. Die gelungene Gestaltung des Programms lag bei dem Gelangereiten „Kameradschaft“ unter der Leitung von Chorleiter Holländer, die in bewährten Händen. Als ein erfreuliches Zeichen ist es zu werten, daß dieser Verein über eine große Zahl junger Kräfte verfügt, die in die Darbietungen eine wachsende lebendige Frische tragen.

Die Kameradschaft sang zunächst unter einer doppelten Wald- bzw. Tenorhornbegleitung „Die Tale dampfen, die Höhen glühn“ von R. v. Weber, und im Anschluß „Der Jäger aus Kurpfalz“ in der Bearbeitung von Othegraben. Neben dem „Mädel, sink auf den Kranz“ von Fr. Nagler, das in der weiter vorgeschrittenen Folge gesungen wurde, ist ganz be-

sonders der vorzüglich gelungene „Herzengwalzer“ von G. Kreis zu nennen, der gefänglich in bester Weise dargeboten, für den Verein zu einem vollen Erfolg wurde. Wenn der Vogel nachden will“ und „Adesheimers Wein“ waren für einen freudigen und lebendigen Ausklang bestens geeignet, und das dankbare Publikum sorgte nicht mit dem verdienten Beifall.

Einen wesentlichen Anteil an der Abrundung des Abends beitrug der „Dillborger Krug“, der sich mit dem geistigen Abend im Rahmen der Geusenabende zum ersten Male vorstellte. Es war ein frisch-froh und freudig

Urlaub — eine Forderung der Leistung!

betragtes Bild, daß die Jung- und Deerns in ihren schmutzen Tradition in dem natürlichen Rahmen des Gartens boten, und in die Programmgestaltung wurde durch ihre Darbietungen aus dem Volkstum der Heimat eine artbetonte Note hineingetragen.

Zunächst war es das bunte Rahmenpiel „Hochzeit in der Pör“, mit Musik, Tanz, Sagen und Dönlies, das einen gelungenen Ausschnitt aus dem dörflichen Volksleben in feierlichem Gewande gab und in seiner überzeugend frischen und lebendigen Gestaltung bei den gespannt folgenden Zuschauern den besten Eindruck hinterließ. Das ein-

Reichsbahn-Kaffeezug nach Bad Zwischenahn

Das war wirklich eine schöne Veranlassung ihres Programms der Kaffeezüge, die die Reichsbahndirektion Münster ins Werk gesetzt hatte: Die volle Bahnstapelkapelle begleitete die geistige Fahrt nach Bad Zwischenahn. Ein stotter Marsch empfing die Teilnehmer schon beim Betreten des Bahnhofs Oldenburg. Dann ging es los. Ein kurzer Aufenthalt an der Ziegelhofstraße, und reichlich achtundert fröhlich gestimmte Menschen beiderlei Geschlechts und aller möglichen Berufsstände „wollten“ nach Bad Zwischenahn. Dort ging es im geschlossenen Zuge unter Führung der Kapelle nach dem Garten von Meyers Hotel. Kaffee und Kuchen gab es dort in vorzüglicher Qualität und zu mäßigen Preisen. Die Bahnstapelkapelle unter der bekannten vorzüglichen Leitung von Musikführer Schäfer sorgte mit flotten Märschen, Polkas und Walzern für Unterhaltung. Dieses in Verbindung mit der Schönheit des Aufenthalts in dem Garten und dem wundervollen Blick auf das Zwischenahner Meer und dessen herrliche Küste, und malheurfränter Ufer schufen bald eine einzigartige Ausflug- und Festimmung. Nur zu recht floßen die kurzen Ausflugsstunden dahin. Manche Teilnehmer statten noch dem Strandpark, dem Bauernhaus und anderen schönen Ecken des Babes Zwischenahn einen Besuch ab. Unter den flotten Weisen der

affige lustige Spiel „Jakob Pieber freet“ von Friedrich Lange, Telmeuhorff, gab dann der Volksspielklub des Krug reichlich Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Es war eine Freude, dem fröhlichen Spielgeschehen auf der Bühne zu folgen und mitzulerben, auf welche Weise ein eingestrichelter Junggeselle seiner späteren, besseren Ehehälfte ins Garn ging. Die jugendlichen Spieler: Arth Hürer, Paul Sotterbeck, Willi zur Horst, Martha Heinemann, Margu Jüllis und Erna Voigt kamen zu einem ausgezeichneten Zusammenpaar und erlebten des öfters bei offener Szene und vor allen Dingen am Spielfußspiel starken und verdienten Beifall.

Einen nachhaltigen Eindruck hinterließen die Darbietungen des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 16, unter Leitung von Musikmeister Wille, in Gemeinschaft mit dem Spielmannszug der Sechsbauer unter der Leitung von Feldwebel Elberg, mit dem „Parademarsch der Langen Kreis“, Heeresmarsch Nr. 3 von Roland und im Ausklang des Abends den „Historischen Märschen“ von Hachenberger. Zu erwähnen ist neben dem Marsch „Hochzeit in der Pör“ von Hall und „Einer für alle“ von Plantenburg, das Trompetensolo „Auf der Wacht“, das Streiter Spiel mit großer Virtuosität zu Gehör brachte.

Die gelungene abendliche Feierstunde wurde mit einer Schlußansprache von Vater Habelhorst, einem Gedanken an unseren Führer und unseren Gausleiter und Reichsstatthalter Carl Röber und den Nationalhymnen beendet. Ein Prachtfeuerwerk, das im Ziegelhofsgarten abgetragen wurde, lenkte noch einmal das Augenmerk der vielen Besucher dieses 36. Geusenabends auf sich.

Bahnstapelkapelle ging es dann — für die meisten Teilnehmer eigentlich noch zu früh — zum Bahnhof zurück. Allgemein herrschte die Ansicht unter den Teilnehmern, daß die Reichsbahndirektion Münster mit diesen Fahrten sich den Dank der Oldenburger verdiente und daß man anerkennen müsse, daß sie in erzieherlicher Weise die Tradition der früheren Reichsbahndirektion Oldenburg, den Wünschen der Bevölkerung soweit wie möglich entgegenzukommen, sorgte. Allgemeiner Dank gebührt ihr dafür. Der zahlreiche Besuch der Fahrten sei ihr ein Beweis dafür, daß sie sich auf dem richtigen Wege befinden.

Ambanduhr, Spiegel und Nivea?

Eine seltsame Ausrüstung, die Lottchen da ins Strandbad mitnimmt! Aber sie hat sich vorgenommen, sehr schnell braun zu werden. Uhr und Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kurzer Zeit schaffen können!



Gewitter über Venedig

Roman von Hanns Otto Stehle

(Nachdruck verboten)

„Madu uns nicht hämlich; wir sind ja nicht auf den Kopf gefallen. Hier in der Zeitung steht's. Daran ist nicht zu denken. Es heißt ganz ausführlich, warum ausnahmsweise soviel Geld dazugezogen ist. Große Auszahlungen standen bevor. Hier kannst du's lesen, schwarz auf weiß —; wir lassen uns nichts vormachen, wir lassen uns nicht betrügen, wir sind keine Idioten. Wir leben nicht zu, wie du das viele Geld mit dieser Mamelle da auf den Kopf schlägst, du Gauner...“

„Willst du damit sagen, daß du die sechsenden 1,8 Millionen nicht in Besitz hast?“

„Ich habe nichts, außer meinem Anteil, keine einzige Lira, geschweige denn anderthalb Millionen oder noch mehr.“

„So hält sie der unbekannt Auftragsgeber verborgen. Wie heißt der Mann?“ — heraus mit der Sprache!“

„Ich habe mich verpflichtet, den Namen geheim zu halten.“

„Er hat sich verpflichtet, er, sich? —! Was sagt ihr dazu, Marco und Luigi?“

„Ich nehme gar nichts zurück...“

„Lass mal, Marco“, mischt sich eine stahlharte Stimme mit amerikanischem Akzent ein. „Jetzt gib's Arbeit für mich. Ich muß diesem Grenzhorn mal zeigen, wie man bei uns in Chicago mit derlei Geldstücken verfährt. Mein weiterer Herr Louis —, Sie kennen mich: Ja, ist mein Name. Sie wissen vermutlich, daß ich nicht mit mir spacken lasse. Sehen Sie, ich habe da in der Tasche ein hübsches Ding —; 765 Willmeister, feinstehende Wirkung. — Ich werde mir geliaten, Ihren verdrehten Korpus mit einer Serie anzufallen, daß Sie nichts mehr auf diesem Jammerland von Welt zu leiden haben werden. Ich sage also zum letzten Male: Entweder das Geld heraus — oder mein Schießesfen spricht! Ich gebe fünf Minuten, aber keine Sekunde länger. Also dahl!“

„Eine helle Pistolenstimme, die vermutlich dem letzteren gehört, läßt sich vernehmen. „Qui Deibel, er hat sich bestechen lassen; sieht dafür nochmals 10 hunderttausend extra ein. Eine Gemeinheit! Wst Deibel!“

„Ja, eine Gemeinheit“, wiederholt Ja, „das kann man wohl behaupten. Also keine langen Klauen mehr; ich will wissen, wer dahintersteht.“

„Ich kann doch nicht...“

„Den Namen. Eins, zwei, drei...“

„Es ist...“ Kurzes Stöhnen.

„A?“

„Erhebe die Stimme, die in einem Ton gehalten wurde, der Schauer erregt. Der Sprecher scheint zu allem fähig zu sein, und der Zuschauer am Lautsprecher überlegt angezogen, ob es nicht seine Pflicht wäre, Franz Corner zu verhandigen. Eigentlich ja; das ist keine Frage. Die Ereignisse haben sich so zugezogen, daß sie dem Kommissar nicht vorenthalten werden dürfen. Dennoch unterläßt er den Telefonanruf und gefüllt sich darin, einziger Zeuge dieser spannenden Entwicklung zu sein.“

„Nach eine Minute“, verflücht Ja, in diesem Augenblick. Ein kurzes, scharfes Geräusch, wie das Spannen einer Pistole, wird vernommen.“

„Lassen Sie den Louis in Frieden“, freischt Nino Gritti plötzlich. „Nehmen Sie den Revolver weg. Es kostet Sie den Kopf, wenn Sie schießen.“

„Was es mich kostet, steht hier nicht zur Erörterung. Vielmehr kostet es ihn 1,8 Millionen, damit ich nicht schieße.“

„Nehmen Sie doch Vernunft an, Ja!“

„Vernunft, schöne Dame? Die besitze ich in vollem Maße, aber scheinbar fehlt sie Ihrem Kollegen Louis. Er soll doch ja nicht glauben, daß ich mich mit einem armenlichen Broden, den er mir von seiner fetten Wahlzeit abzutreten gerührt, zufriedengebe. Nein —; Entweder, oder. Achtung, noch zehn Sekunden...“

„Gerade in diesem Augenblick verlagert der Lautsprecher. Der junge Detektiv gerät außer sich, sucht fieberhaft nach der Ursache des Zwischenfalls —; Nein, es ist einfach ungläubliches Pech, jetzt, wo der da bräuen herausstückt und die wichtige Angebe macht, den Namen des großen Unbekannten preisgibt, jetzt muß diese Abhörvorrichtung versagen. Vange Sekunden verstreichen, Sekunden, die ihm wie Stunden erscheinen; dann entdort er den Fehler: der Draht im Stecker hat sich gelockert. Es ist kein Kontakt zwischen Mikrofon und Lautsprecher mehr vorhanden. Ein paar geschickte Griffe —, dann ist die Verbindung wieder hergestellt. Er vernimmt gerade noch Ja's Stimme:

„Luigi und Marco gehen morgen früh los, sagen wir um neun, und nehmen eine Untersuchung vor. Aber ganz genau —; jedes halbwegs denkbare Versteck muß durchstöbert werden. Verstanden? Ihr müßt das Geld bringen, koste es, was es wolle. Verstanden?“

„Gewiß. Und du?“ mischt sich die Pistolenstimme ein.

„Ich —, ich bleibe hier, leiste unserem lieben Paar so lange Gesellschaft, bis ihr zurückkommt. Hast doch nichts dagegen, Louis?“

„Nicht das geringste.“

„Ja, und heute? Es ist zu spät geworden. Wir werden am besten hierbleiben. Es könnte ausfallen, wenn wir auf die Straße kommen —; man kann nie wissen. Das gnädige Fräulein wird sicher die Güte haben, uns zu beherbergen...“

Die unheimliche Stimme: „— vier, fünf, sechs, sieben, acht...“

„Halt!“, fällt Louis erregt ein, „du sollst alles wissen. Ich bin in dieser Sache nicht verantwortlich —; hinter mir steht ein Auftraggeber, der den Eindruck befehlt hat. Ich habe ihn nicht selbständig durchgeföhrt.“

„So sehr auch Amico keine Geduld anträgt, er kann nicht mehr ertragen, um was es sich nun eigentlich gehandelt hat und wessen Wohnung durchsucht werden soll. Die Geschwäche geben keine Aufschlüsse mehr, vernommen fast ganz. Es bleibt ihm nichts übrig, als Franz Corner anzurufen und ihm in der verabschiedeten Geheimdrache Bericht zu erstatten, und betrübt hinzuzufügen, daß ihm der Name des Hauptbeteiligten leider entgangen sei.“

28.
Mattes Licht erfüllt das kleine Zimmer. Ein grünseidener Lampenschirm dämpft die Helle und läßt ein trautes Halbdunkel entstehen, in dem die Konturen der Gegenstände ihre Schärfe verlieren und harmonisch ineinanderfließen. Zwei Menschen sitzen an einem kleinen Marmortisch, sprechen miteinander, schweigen wieder —; die Harmonie der Stunde hält sie eingetaucht und nimmt auch ihnen alle Härte, die das Dasein seinen Lebewesen aufzwängt.

„Ich liebe diese stillen Stunden“, sagt Bianca ein wenig träumerisch. „Ich sitze viele Abende hier, ganz allein, an einer Handarbeit oder über einem Buch. Nichts stört mich. Auf der Straße sind die Leute ruhig geworden. Man ist ganz mit sich selbst allein und kann ein wenig Einkehr halten.“

Er stimmt. „Sie sind ein sonderbares Mädchen, Bianca. Die meisten in Ihrem Alter verfländen nicht so zu sprechen, wären ausgelassener, oberflächlicher, kindischer. Sie haben eine große Reife.“

„Haben Sie? Obwohl es am Tage viele Stunden gibt, wo ich sehr lustig und — wie Sie sagen — ausgelassen sein kann. Aber dann wieder kommt bei mir der Ernst. Ich kann nicht einfach sinnlos in den Tag hineinleben. Mein Vater starb, als ich sechzehn war, meine Mutter drei Jahre früher.“ Ihre Stimme zittert ein wenig; sie deutet auf ein Aquarell an der Wand, das eine schöne und gütige Frau darstellt, die unverkennbar Biancas Züge trägt. „Da wurde ich früh selbstständig. Sie können es sich denken. Und eben ernsthafter. Das Leben hat mich zeitig in meine Schule genommen. Mit meinen gleichaltrigen Freundinnen kam ich dann nicht mehr zurecht. Unsere Interessen teilten sich...“

„Ihre Mutter muß mit zwanzig Jahren genau so schön gewesen sein wie jetzt Sie“, meint Carlo, den Blick auf das Bild geheftet.

„Bin ich... schön?“

Er betrachtet sie: ihr schmales, ovales Antlitz, leicht gerötet jetzt in reizender Verlegenheit, die feingehobungenen Lippen, die Augen — tiefblau und unergründlich — und das Haar, das, pechschwarz und seidenglänzend, in sanften Wellenlinien zum Nacken fällt.

„Sie sind schön, Bianca, sehr schön —; mir ist, als sähe ich Ihre Schönheit zum ersten Male...“

Schweigen dehnt sich im Raum. Keines spricht ein Wort. Jedes horcht in sich hinein. In Bianca singt das Blut, Lied von Liebe und Schmerz und Seligkeit, durchpulst jede Ader, strömt zum Herzen und erfüllt es mit Sehnsucht obgleichlichen. Sehnsucht nach Glück, Sehnsucht nach allem, was es entbehrt hat, Sehnsucht nach einem Menschen, der stark ist und herrlich und voll von Jährllichkeit...“

Längst hat er ihre Hand ergriffen. Iniet nun wieder vor ihr, fñht die kleine, weiße Hand, die linke und die rechte, fñht sie immer wieder. Und birgt plötzlich den Kopf in ihrem Schoß, häßt den arten Mädchenkörper mit beiden Händen umfaßt, verharret so in seliger Geborgenheit.

Die Handuhr tickt im Gleichmaß, aber es klingt wie ein Liebeslied —; süße und berauschende Melodien entstehen und umgarnen die Sinne der Liebenden.

(Fortsetzung folgt)

